Christian Peters

Um was ging es der Reformation? Die westfälischen Stadtreformationen im Spiegel ihrer frühen Thesenreihen[1]

Anfang der 1970er Jahre legte der Göttinger Kirchenhistoriker Bernd Moeller eine zweiteilige Untersuchung vor.[2] Sie trug den Titel „Zwinglis Disputationen" und wies eindrücklich nach, dass der Zürcher Reformator Huldrych Zwingli (1484–1531)[3] das bisher ausschließlich im Raum der Universität angesiedelte, tief im Mittelalter wurzelnde Instrument der „Disputation" für seine Zwecke, das heißt: die Durchsetzung der Reformation in der schweizerischen Stadt Zürich im Januar 1523, umfunktioniert und so gleichsam neu „erfunden"[4] hatte. Worin bestand Zwinglis Erfindung?

Die ursprünglich im Raum der Universität angesiedelten Disputationen konnten auf eine lange Geschichte zurückblicken.[5] Sie waren Instrumente der Vergewisserung und verliefen nach einem klar geregelten Ritual. Dabei war die Grundsituation fast immer die gleiche: Studenten erhielten im Rahmen ihrer Qualifikation den Auftrag, die Lehrpositionen ihrer Schule in Form von Thesen darzulegen und dieselben anschließend gegen Einwände aller Art (sprich: die Sichtweisen konkurrierender Schulen) zu verteidigen. All dies setzte voraus, dass die zu erhebende Wahrheit immer schon vorgegeben war und lediglich argumentativ „neu zum Vorschein gebracht" werden musste. Wichtigstes Mittel hierzu waren neben der Vernunft und ihren allgemeinen Gründen die sogenannten „Autoritäten", das heißt die Heilige Schrift und die Kirchenväter:

1 Vortrag auf der Herbsttagung der Historischen Kommission für Westfalen „Die Reformation in Westfalen. ‚Langes' 15. Jahrhundert und Zäsur" am 31. Oktober 2015 im Kulturraum Jakobikirche in Lippstadt. Für den Druck erweitert und mit Anmerkungen versehen.

2 Bernd Moeller, Zwinglis Disputationen. Studien zu den Anfängen der Kirchenbildung und des Synodalwesens im Protestantismus. I. Teil, in: Zeitschrift der Savigny-Stiftung für Rechtsgeschichte 87, Kanonistische Abteilung LVI (1970), S. 275-324; II. Teil, in: Zeitschrift der Savigny-Stiftung für Rechtsgeschichte 91, Kanonistische Abteilung LX (1974), S. 213-364. – Bernd Moeller: Zu den städtischen Disputationen der frühen Reformation. Festschrift für Martin Heckel zum 70. Geburtstag, Tübingen 1999, S. 179-195.

3 Emidio Campi, [Art.] Zwingli, Ulrich, in: RGG⁴ 8 (2005), Sp. 1945-1955 (Literatur).

4 Bernd Moeller, Zwinglis Disputationen. Studien zur Kirchengründung in den Städten der frühen Reformation. Mit einem Vorwort von Thomas Kaufmann, 2. Aufl. Göttingen 2011, S. 37-51, hier S. 37 und S. 179-182.

5 Ulrich Köpf, [Art.] Disputation. II. Christentum, in: RGG⁴ 2 (1999), Sp. 875f. (Literatur).

„Die ‚Erfindung' Zwinglis bestand darin, dass er diese Veranstaltungsform aus der Universität in die Stadt, aus dem Hörsaal in den Rathaussaal verpflanzt und für die neue Aufgabe der Wahrheitsfindung im aktuellen Konflikt und in der Konfrontation der frühen Reformation hergerichtet hat. Sie wurde damit in ein ganz neues Milieu eingeführt – in die sich als Genossenschaft verstehende Stadtgemeinde, für die Konsens und Frieden elementare Existenznotwendigkeiten waren und in der Bürgergemeinde und Kirchengemeinde in eins zusammenfielen. Der Disputation kam hier eine rechtlich-politische Aufgabe zu – Friedensstiftung und Friedenssicherung mit Hilfe der Wahrheitsfindung –, und sie erhielt im Vergleich zur Universität eine ungemein verstärkte Bedeutung für das Leben: Es konnte, was aus der Veranstaltung resultierte, nun nach Meinung der Beteiligten über Heil und Unheil einer ganzen Stadt entscheiden. Unter den gegebenen Umständen waren solche Disputationen Kampfmittel der reformatorischen Bewegung: Die neue Botschaft wurde in ihrer Eigenschaft als Heilsbotschaft zur Geltung gebracht, und es war die überragende Autorität der Bibel, die den vielen Autoritäten, die es sonst noch gab, kämpferisch vorgeordnet und gegenübergestellt wurde. Das Ziel aber war, der reformatorischen Lehre zum Sieg in der Stadt zu verhelfen."[6]

Wie breit und erfolgreich das neue Kampfmittel der „öffentlichen Disputation" seit 1523 auch in anderen Städten zum Einsatz kam (und zwar unabhängig davon, ob sich deren Kirchenwesen später eher der Sphäre des lutherischen oder eher der des reformierten Protestantismus zuordnete), lässt sich eindrücklich zeigen. Die 2011 erschienene zweite Auflage der durch Thomas Kaufmann besorgten überarbeiteten Neuveröffentlichung des Moellerschen Aufsatzes zählt an dieser Stelle insgesamt 33 Disputationen bzw. Disputationsversuche. Sie betrafen Städte wie Altenburg (1523), Straßburg (1524), Breslau (1524), Appenzell (1524), Mülhausen im Elsass (1524), Konstanz (1524/1527), Memmingen (1524/1525), Kaufbeuren (1525), Schlettstadt im Elsass (1525), Nürnberg (1525), Basel (I) (1525/1526), Ilanz in Graubünden (1526), Baden im Aargau (1526), Homberg in Hessen (1526), Reutlingen (1526), Bern (1528), Hamburg (1528), noch einmal Basel (II) (1529), Frauenfeld im Thurgau (1529), Lübeck (1530), Minden (1530), Solothurn (1531), Göttingen (1531), Ulm (1531), Soest (1531), Esslingen (1531), Münster (1531/1532), Lüneburg (1532), Osnabrück (1532), Augsburg (1534), Genf (1536), Lausanne (1536) und Köln (1542/1543).[7]

[6] Bernd Moeller, Die öffentliche Disputation des Predigers Dietrich Buthmann 1532, in: Karl Georg Kaster/Gerd Steinwascher (Hgg.), V.D.M.I.Æ Gottes Wort bleibt in Ewigkeit. 450 Jahre Reformation in Osnabrück (Osnabrücker Kulturdenkmäler 6), Bramsche 1993, S. 91-96, das Zitat hier S. 92-94.

[7] Moeller, Zwinglis Disputationen (wie Anm. 4), S. 55-176.

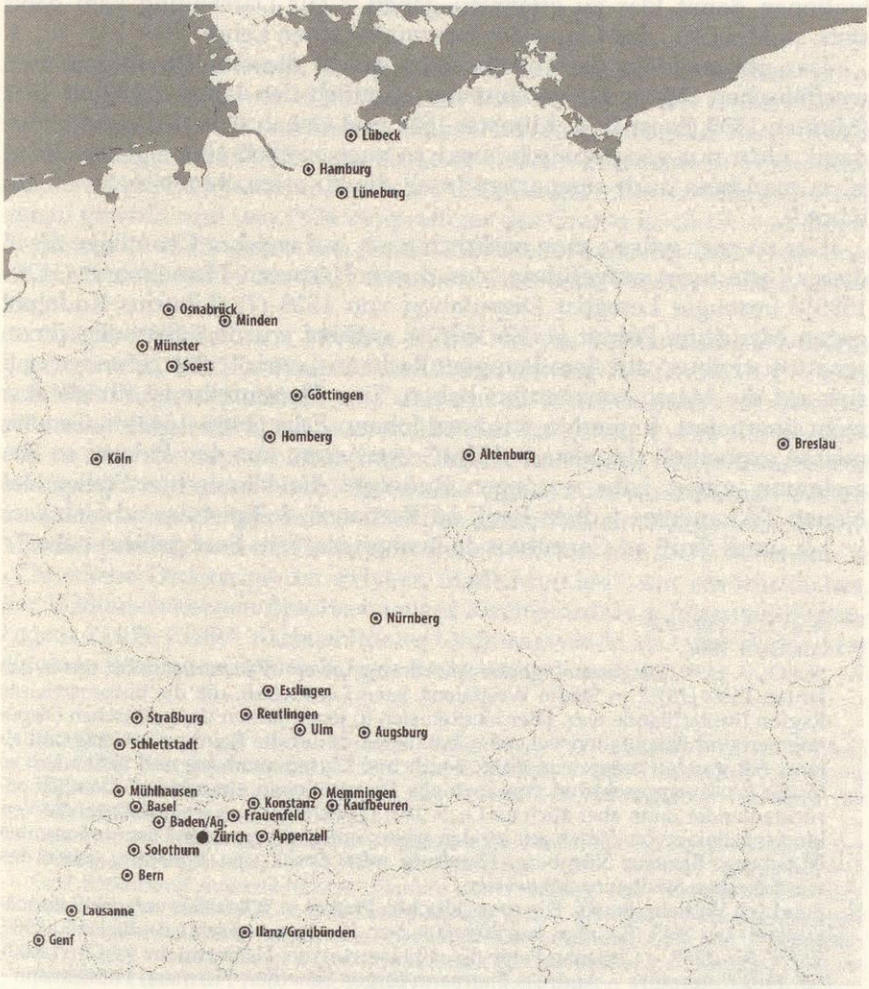

Abb. 1: Die öffentlichen Disputationen der Zeit von 1523 bis 1542/1543
Karte: Thomas Ijewski, Freudenberg

Zwar waren die Veranstaltungsformen hier im Einzelnen durchaus unterschiedlich.[8] Im Zentrum standen aber fast immer Thesenreihen,[9] die die Grundanliegen des vor Ort erfolgten Aufbruchs umfassend, pointiert und natürlich auch möglichst wirkungsvoll zusammenfassten und dessen In-

[8] A.a.O., S. 182-186.
[9] A.a.O., S. 186-189.

tentionen damit klar zu erkennen gaben.[10] Zur Darstellung kam dabei stets, so Moeller, „das Ganze der reformatorischen Lehre"[11].

Das gilt auch für die Thesenreihen der in dieser Liste aufgeführten westfälischen Städte. Sie entstammen sämtlich den Jahren 1530 bis 1532 (Minden 1530, Soest 1531, Münster 1532 und Osnabrück 1532) und bilden damit nicht nur geographisch, sondern auch zeitlich eine eigentümliche, ja, in manchem auch eigenartige Insel, die zu erforschen sich zweifellos lohnt.[12]

Gar zu gern wüsste man natürlich auch, auf welcher Grundlage die in dieser Liste nicht aufgeführte, nur durch Hermann Hamelmann (1526–1595)[13] bezeugte Lemgoer Disputation von 1528 (?) (Liborius Rudolphi gegen Mauritius Piderit [1497–1576][14]) geführt wurde.[15] Sie soll „coram senatu & civibus" auf dem Lemgoer Rathaus („curia") stattgefunden und sich auf die Messe konzentriert haben. Eine Thesenreihe ist für sie aber nicht überliefert. Immerhin wird auf Johann Ecks (1486–1543)[16] „Canonis missae expositio" (Ingolstadt 1526)[17] verwiesen, aus der Piderit, so Hamelmann, zitiert habe, wogegen Rudolphi die klassischen Stellen des Neuen Testamentes („dicta Pauli ad Romanos, & Epistolas ad Hebraeos [...] & simul Pauli ad Corinthios de Eucharistia") ins Feld geführt habe.[18]

10 A.a.O., S. 189-193.

11 A.a.O., S. 190.

12 A.a.O., S. 143: „Die chronologische Anordnung unserer Fallstudien führt uns in den Jahren 1530–[15]32 in Städte Westfalens, jener Landschaft, die die bistumsreichste Region Deutschlands war. Hier häuften sich in jenen Jahren die politischen Disputationen und Disputationsversuche, bei denen es um die Reformation ging, auffallend. Sie standen untereinander in deutlichem Zusammenhang und lassen sich so in die Wirkungsgeschichte von Zwinglis Disputationen einordnen." Deutlich zurückhaltender dann aber auch a.a.O., S. 181f.: „Nicht ganz so leicht fällt es, die Verbindungslinien von Zürich aus zu den weiter entfernt liegenden Disputationsorten Altenburg, Breslau, Nürnberg, Hamburg mit Lübeck und Lüneburg sowie den westfälischen Städten nachzuweisen."

13 Friedrich Wilhelm Bauks, Die evangelischen Pfarrer in Westfalen von der Reformationszeit bis 1945 (Beiträge zur Westfälischen Kirchengeschichte 4), Bielefeld 1980, S. 178, Nr. 2267. – Christian Peters, [Art.] Hamelmann, Hermann, in: RGG^4 3 (2000), Sp. 1402 (Literatur). – Andreas Biermann/Jürgen Scheffler, Hermann Hamelmann – ein streitbarer Theologe in Lemgo (Schriften des Städtischen Museums Lemgo 9), Bielefeld 2010.

14 Erich Wenneker, [Art.] Piderit, Mauritius, in: BBKL 19 (2001), Sp. 1055-1057 (Literatur).

15 Vgl. zu ihr Alois Schröer, Die Reformation in Westfalen. Der Glaubenskampf einer Landschaft. Bd. 1: Die westfälische Reformation im Rahmen der Reichs- und Kirchengeschichte. Die weltlichen Territorien und die privilegierten Städte. Die Zweite Reformation. Ergebnisse, Münster 1979, S. 343-353, hier S. 347f.

16 Jared Wicks, [Art.] Eck, Johannes, in: RGG^4 2 (1999), Sp. 1047f. (Literatur).

17 AD IN//VICTISSIMVM POLONIAE // regem Sigismundum, de sa=//crificio Missae Contra // Lutheranos, li=//bri duo. // Iohanne Eckio authore. // (Augsburg: Simprecht Ruff 1526). – VD16 E 254.

18 HERMANNI HAMELMANNI, S. S. Theol. Licent. dum viveret Superint. Oldenburgici, OPERA GENEALOGICO-HISTORICA, De WESTPHALIA & SAXONIA

1. Minden (1530)

Verfasser der Mindener[19] Thesenreihe war der um 1500 in Lüchow geborene Nikolaus Krage († 1559),[20] dessen Vita vor allem der frühere Leiter des Kommunalarchivs Minden, Hans Nordsiek, erforscht hat.[21] Krage hatte wahrscheinlich wie sein jüngerer Bruder Tilemann in Wittenberg studiert. Ab 1523 hatte er zunächst als evangelischer Prediger in Stolzenau gewirkt und war 1526 Hofprediger des Grafen Erich IV. von Hoya-Stolzenau († 1547) geworden. Ende 1529 holte man ihn dann von dort nach Minden, wo er am 27. Dezember seine erste Predigt in St. Martini hielt.

Krages Wechsel nach Minden waren längere Verhandlungen vorausgegangen. Da Bischof Franz I. von Braunschweig-Wolfenbüttel (* 1492), seit 1508 Mindens Stadtherr und dort seit 1511 auch zumeist residierend, schon seit längerem krank war, wollte der Rat gerüstet sein, um bei dessen zu erwartendem Ableben und möglichst noch vor der (voraussehbar strittigen) Wahl eines Nachfolgers eine eigene Kirchenordnung erlassen zu können. Am 29. November 1529 trat dieser Fall ein. Krage wurde nach Minden gerufen und verfasste dort innerhalb von nur sechs Wochen die „Christliche Ordeninge der Erlyken Stadt Mynden", ein eindrückliches, der 1528 erschienenen Braunschweiger Kirchenordnung Johannes Bugenhagens (1485–1558)[22] nachgebildetes Ordnungswerk, das den Autor klar als einen Schüler der Wittenberger Reformatoren auswies.[23]

INFERIORI [...] (ed. Ernst Casimir Wasserbach) [...] LEMGOVIAE [...] Anno MDCCXI, S. 1058-1060, hier S. 1059f., die Zitate hier S. 1059 (Exemplar: Institut für Westfälische Kirchengeschichte an der Evangelisch-Theologischen Fakultät der WWU Münster, Signatur W II 183).

19 Literatur zur Mindener Reformationsgeschichte: Martin Krieg, Die Einführung der Reformation in Minden, in: JVWKG 43 (1950), S. 31-108. – Wilfried Ehbrecht, Form und Bedeutung innerstädtischer Kämpfe am Übergang vom Mittelalter zur Neuzeit: Minden 1405–1535, in: Wilfried Ehbrecht (Hg.), Städtische Führungsgruppen und Gemeinde in der werdenden Neuzeit (Städteforschung, A 9), Köln/Wien 1980, S. 115-152. – Martin Brecht, Reformation und Kirchenordnung in Minden 1530, in: JWKG 73 (1980), S. 19-38. – Alois Schröer, Die Reformation in Westfalen. Der Glaubenskampf einer Landschaft. Bd. 2: Die evangelische Bewegung in den geistlichen Landesherrschaften und den Bischofsstädten Westfalens bis zum Augsburger Religionsfrieden (1555), Münster 1983, S. 267-296.

20 Bauks, Pfarrer (wie Anm. 13), S. 274, Nr. 3442.

21 Hans Nordsiek, Von Lüchow nach Salzwedel – auf den Spuren des Mindener Reformators Nicolaus Krage, in: Mitteilungen des Mindener Geschichtsvereins 53 (1981), S. 51-106 (Literatur).

22 Gerhard Müller, [Art.] Bugenhagen, Johannes, in: RGG^4 1 (1998), Sp. 1852f. (Literatur).

23 Christlike Or//deninge der Erlyken // Stadt Mynden tho // denste dem hilgen E=// vangelio / Ock denn // Christliken frede un(d) enich//eit belangende / mit sampt // ytliker vormaninge vor // der gemeine Dorch Nico=//laum kragen erwelten un(d) // geescheden predicantenn // tho Minden. // MDXXX. Faksimiledruck mit hochdeutscher Übertragung. Hg. Stadt Minden, Minden 1980. VD 16 5418. – Sabine Arend/

Dennoch wurde es am Ende knapp, denn als am 10. Februar 1530 Franz (II.) von Waldeck (1491–1553)[24] zum neuen Mindener Bischof postuliert wurde, nahmen Rat und Gemeinde die neue Ordnung zwar einmütig an. Auch sorgte man umgehend für deren Kanzelpublikation in der Bürger- und Ratskirche St. Martini (13. Februar 1530). Vor dem schon sehr bald in Lübeck anlaufenden Druck mussten aber zunächst noch die Passagen zur Messe fertiggestellt werden.[25]

Rechtlich war dies natürlich ein übler Fauxpas, der dann auch sofort zu Gegenreaktionen führte: Krages Gegner bezweifelten die Sakramentalität der evangelischen Abendmahlsfeiern und verunsicherten so die Kommunikanten. Sie prophezeiten dem neuen Mindener Kirchenwesen einen baldigen Untergang.[26]

Für Krage wurde die Situation schnell unangenehm.[27] Am 21. März 1530 („mandag[es] na Oculi") heftete er daher eine 19 Thesen umfassende Artikelreihe an alle Kirchentüren Mindens. Sie war als sein Glaubensbekenntnis stilisiert („de bekantenisse mines gelouve[n]"). Krage forderte seine Gegner auf, ihm bei einer (so der Vorspruch) „apentliken disputation" binnen vier Wochen darauf zu antworten.[28]

Diese Disputation kam nicht zustande. Die Thesenreihe wurde dem Druck der Mindener Kirchenordnung als Anhang beigegeben. Dies wäre kaum möglich gewesen, wenn Krage seinen Vorstoß nicht zumindest mit Rückendeckung des Rates unternommen hätte.[29] Allerdings zeigt das auffällig gedrängte Druckbild (Wechsel zu einer deutlich kleineren Type, nicht jede der 19 Thesen beginnt in einer eigenen Zeile), dass der Eingriff offenbar erst ganz zuletzt erfolgt ist.[30]

Aber nun zur Thesenreihe selbst:[31] Um was ging es dem Mindener Reformator Nikolaus Krage? – Wie besonders Martin Brecht gezeigt hat, folgt Krages Thesenreihe einer großen Vorlage, nämlich jenem „Bekenntnis", das Martin Luther (1483–1546)[32] zwei Jahre zuvor seiner Schrift

Eike Wolgast (Hgg.), Die evangelischen Kirchenordnungen des XVI. Jahrhunderts. Bd. 21: Nordrhein-Westfalen I: Die Vereinigten Herzogtümer Jülich-Kleve-Berg. Das Hochstift und die Stadt Minden. Das Reichsstift und die Stadt Herford. Die Reichsstadt Dortmund. Die Reichsabtei Corvey. Die Grafschaft Lippe. Das Reichsstift und die Stadt Essen, Tübingen 2015, S. 121-145, die Thesen hier S. 143-145.

24 Hans-Joachim Behr, Franz von Waldeck. Fürstbischof zu Münster und Osnabrück, Administrator zu Minden (1491–1553). Sein Leben in seiner Zeit (Veröffentlichungen der Historischen Kommission für Westfalen XVIII: Westfälische Biographien 9; Teil 1: Darstellung; Teil 2: Urkunden und Akten), Münster 1996 und 1998.

25 Brecht, Reformation (wie Anm. 19), S. 23.

26 So nach dem Vorspruch der Mindener Thesenreihe. Vgl. unten Anhang Text 1.

27 Zum Vorgang Moeller, Zwinglis Disputationen (wie Anm. 4), S. 143-145.

28 Vgl. unten Anhang Text 1.

29 Mit Moeller, Zwinglis Disputationen (wie Anm. 4), S. 144.

30 Vgl. unten Anhang Text 1.

31 Anhang Text 1.

32 Reinhard Schwarz, [Art.] Luther, Martin I. Leben und Schriften. II. Theologie, in: RGG^4 5 (2002), Sp. 558-572. 573-588 (Literatur).

„Vom Abendmahl Christi"[33] beigegeben hatte. Damit rezipierte Krage nicht nur Luthers schärfste Auseinandersetzung mit der schweizerischen Abendmahlslehre. Er rekurrierte auch auf einen Text, der die Bekenntnisbildung innerhalb des Luthertums sehr schnell entscheidend voranbringen sollte.[34]

Allerdings hat sich Krage dieses wichtige „Credendum" vor dem „Augsburger Bekenntnis", der „Confessio Augustana" von 1530,[35] durchaus selbständig angeeignet: Den Anfang machen wie bei Luther klare Aussagen zur Trinitätslehre und zur Christologie. Christus ist wahrer Mensch und wahrer Gott. Er allein hat für aller Menschen Sünde genug getan, und er allein ist darum auch unser „middeler / vorspraken / gnadensto(e)l / leuent / salicheit / vorgeuinge d(er) su(e)nde vn(d) enyge ho(e)peninge" (These 1-4).

Die die Angriffe der Gegner aufnehmenden kritischen Thesen beginnen nicht zufällig mit der römischen Messe: „De Papistische misse [ist] / vnrecht / ketterie / vn(d) du(e)uelsck werck / vn(d) yege(n) Godt vn(d) de Go(e)dtlichen schrift". Die Messe ist kein Opfer für die Lebendigen und die Toten, sondern ein Testament, das heißt ein Gedächtnis der durch Christus erworbenen Vergebung der Sünde (These 5).

Dann folgen, in klarer Orientierung an der Schrift, weitere Abgrenzungen von Lehre und Praxis der römisch-katholischen Kirche: Die Lehre vom Fegfeuer ist unbiblisch (These 6). Auch die Weihen des Wassers, des Salzes und der Palmen sowie die Prozessionen haben keinen Anhalt in Gottes Gebot (These 7). Nicht die Heiligen, sondern Christus allein ist unser Fürbitter (These 8). Vigilien, Gedächtnisse und Seelenmessen widersprechen dem biblischen Zeugnis (These 9).

Ausdrücklich zurückgewiesen werden aber auch die Lehren der Täufer und der sogenannten „Sacramentes schenders" (also der Anhänger Zwinglis und anderer Spiritualisten). Hier ist klar Luthers Einfluss zu spüren (These 10). Das Taufwasser soll nicht geweiht, die Taufe vielmehr gemäß ihrer Einsetzung und mit gewöhnlichem Wasser vollzogen werden (These 11). Ordensgelübde und andere päpstliche Gelübde können nicht als christlich gelten (These 12). Der Ehestand steht allen Menschen offen. Er ist ein Gebot Gottes für alle, die sich nicht enthalten können (These 13).

Noch einmal wird dann zum Abendmahl zurückgelenkt: Es soll nicht nur den Priestern, sondern allen Christen unter beiderlei Gestalt gereicht werden (These 14). Die letzte Ölung „ys nychts" und soll nur als schriftgemäße Krankensalbung vollzogen werden (These 15). Den päpstlichen

[33] D. Martin Luthers Werke. Kritische Gesamtausgabe (WA) Bd. 26, Weimar 1909, S. (241) 261-509, hier S. 499-509.

[34] Brecht, Reformation (wie Anm. 19), S. 34.

[35] Zum Zusammenhang: Christian Peters, [Art.] Bekenntnisschriften. I Westen, in: RGG[4] 1 (1998), Sp. 1270-1275 (Literatur).

Ablass lehnt Krage ab (These 16). Bilder, die nicht angebetet werden, sind unproblematisch. Auch Glocken, Messgewänder, Kirchenschmuck und Kerzen sind nicht gegen den Glauben (These 17). Die päpstliche Rechtsprechung hingegen und die bisherige Übung des Bannes werden energisch abgelehnt. Wie er sich die Regelung der Kirchenzucht vorstellt, ist, so der Reformator, seiner (den Thesen im Druck vorausgehenden) Ordnung zu entnehmen (These 18). Am Schluss steht ein nachdrückliches Bekenntnis zur Auferstehung der Toten (These 19).

Der abschließende Mottovers nach Markus 1,15 reflektiert den Grundimpuls der Wittenberger Reformation (man denke nur an Luthers „95 Thesen von der Kraft der Ablässe" [1517][36]). Er führt ins Zentrum der Botschaft Jesu von Nazareth: „Tut Buße und glaubt an das Evangelium".

Themenfolge Minden 1530

[Grundlagen:]

Thesen 1-4: *Dreieinigkeit, Lehre von Christus und der durch ihn gewirkten Erlösung*

[Kritische Thesen:]

Thesen 5-9: *Kritik der römischen Messe, Leugnung des Fegfeuers, Ablehnung der Weihen und aller Prozessionen sowie der Fürbitte der Heiligen, Abschaffung der Seelenmessen*

Thesen 10-13: *Distanzierung von Täufern und „Sakramentsschändern", einsetzungsgemäßer Vollzug der Taufe, Ungültigkeit der Ordensgelübde, Freigabe des Ehestandes für alle Menschen*

Thesen 14-19: *Austeilung des Abendmahls unter beiderlei Gestalt, Kritik der Letzten Ölung, Ablehnung des päpstlichen Ablasses, Bilder und Kirchenschmuck sind zulässig, dürfen aber nicht verehrt werden, Ablehnung der päpstlichen Jurisdiktion und des Bannes (Kirchenzucht), Bekenntnis zur Auferstehung der Toten*

2. Soest (1531)

Autor der Soester[37] Thesenreihe war der aus Osnabrück stammende Dominikanermönch Thomas Borchwede († vor 1538).[38] Borchwede hatte das

[36] WA 1 (wie Anm. 33), S. (229) 233-238 („Disputatio pro declaratione virtutis indulgentiarum. 1517").

[37] Literatur zur Reformationsgeschichte Soests: Hubertus Schwartz, Geschichte der Reformation in Soest, Soest 1932. – Schröer, Reformation 1 (wie Anm. 19), S. 353-411. – Wilfried Ehbrecht [u.a.], Reformation, Sedition und Kommunikation. Beiträge und Fragen zum Soester Prädikanten Johann Wulff von Kamen, in: Gerhard Köhn (Hg.), Soest. Stadt – Territorium – Reich, in: Soester Zeitschrift 92/93 (1980/1981), S. 243-325 (zugleich: Soester Beiträge 41). – Christian Peters, Vom Wormser Edikt

Ordensstudium in Dortmund durchlaufen (1518) und war später zum Theologiestudium nach Erfurt (1519) und Leipzig (1520) gegangen. 1521 war er dann in sein Osnabrücker Heimatkloster zurückgekehrt und hatte hier das Amt eines magister studiorum übernommen. Auch die weitere Ordenskarriere war erfolgreich verlaufen: Schon 1526 hatte Borchwede am bedeutenden studium generale der Dominikaner in Köln unterrichtet. Zwei Jahre später war er dann cursor des Ordensstudiums in Hildesheim geworden. Dass ihn das Hallenser Ordenskapitel 1530 als cursor und ersten Prediger nach Soest entsandte und ihm damit dort die wichtigste geistliche Aufgabe übertrug, hat zu manchen Spekulationen Anlass gegeben. Handelte es sich bei Borchwedes Versetzung in die Bördestadt möglicherweise um eine gezielte Aktion gegen das dortige Aufkommen der Reformation?

In Soest wirkte Borchwede nicht nur im Dominikanerkloster und in den diesem unterstellten Beginenhäusern, sondern auch in der Bürgerkirche St. Petri, wo er an den Sonn- und Feiertagen die Hauptpredigt zu halten hatte. Der Zulauf aus der Bevölkerung war beachtlich. Für den Prior und den Konvent der Soester Dominikaner wurde die Entwicklung allerdings schon bald unbehaglich. Spätestens seit dem Spätsommer 1531 übte Borchwede in seinen Predigten nämlich offene Kritik an der römischen Kirche. Allen Bemühungen zum Trotz gelang es ihnen nicht, ihren Ordensbruder zum Einlenken zu bewegen. Man hätte ihn daher gern entlassen, konnte dies aber nicht wagen, weil Borchwede die Unterstützung einer 1531 gegründeten Schützengesellschaft gefunden hatte. Daher schrieb man zuletzt nach Köln und bat um die Entsendung eines gelehrten Bruders, der Borchwede zumindest so lange ersetzen solle, bis man selbst einen neuen Prediger gefunden habe.

Auch die Kölner Dominikaner nahmen den Vorgang ernst. Sie schickten nämlich einen ihrer fähigsten Theologen nach Soest, den Doktor der Heiligen Schrift und erfahrenen Ketzerbekämpfer Johann Host von Romberg (1480/1485–ca. 1533).[39] Der aus Kierspe in der Grafschaft Mark stammende Host war ein umfassend gebildeter Mann. Er hatte in Rom, Bologna und Paris studiert und bereits zahlreiche theologische Werke

(1521) bis zum Augsburger Religionsfrieden (1555), in: Ellen Widder (Hg.), Soest. Geschichte der Stadt Bd. 3: Zwischen Bürgerstolz und Fürstenstaat. Soest in der frühen Neuzeit (Soester Beiträge 54), Soest 1995, S. 179-248.

[38] Bauks, Pfarrer (wie Anm. 13), S. 50, Nr. 661. – Marga Koske, [Art.] Soest – Dominikaner, in: Karl Hengst (Hg.), Westfälisches Klosterbuch. Lexikon der vor 1815 errichteten Stifte und Klöster von ihrer Gründung bis zur Aufhebung. Teil 2 Münster – Zwillbrock (Veröffentlichungen der Historischen Kommission für Westfalen XLIV. Quellen und Forschungen zur Kirchen- und Religionsgeschichte 2), Münster 1994, S. 360-365, besonders S. 361f. (Literatur). – Vgl. zum Folgenden Peters, Wormser Edikt (wie Anm. 37), S. 184-195.

[39] Paul-Gundolf Gieraths (OP), [Art.] Host, Johannes, in: Neue Deutsche Biographie (NDB) 9 (1972), S. 653f. – Viola Tenge-Wolf, [Art.] Host von Romberg, Johann, in: LThK³ 5 (1996), Sp. 288f. (Literatur).

veröffentlicht. Daneben hatte er sich aber auch schon als Inquisitor bewährt, so zum Beispiel während des achtmonatigen Kölner Prozesses gegen die evangelischen Märtyrer Adolf Clarenbach (* um 1497) und Peter Fliesteden (1528/1529).[40] In Soest kannte man ihn gut, war er doch schon 1526 auch gegen den Lippstädter Reformator Dr. Johannes Westermann (1490–nach 1541)[41] mobilisiert worden.[42]

Den nun einsetzenden „Streit der Dominikaner" habe ich bereits an anderer Stelle geschildert.[43] Borchwede, von seinem Konvent mit einem Predigtverbot belegt, heizte die Stimmung an. Er trat mit Spottgedichten und fingierten Ablassbriefen hervor und störte die Kanzelvorträge des an seiner Stelle predigenden Host.[44] Wahrscheinlich kannte er seinen Gegner bereits aus Köln.[45] Daraufhin griff der Rat ein und belegte beide Männer „bis to erfaringe der warheit" und „umb der Twifelde erlöset to werden" mit einem Arrest. Außerdem schrieb er an den Herzog von Kleve und bat diesen, Schiedsrichter zu einer (so der Soester Rat) inzwischen von beiden Kontrahenten angebotenen Disputation zu entsenden.[46]

Für den Konvent und für Host war dies natürlich eine höchst unangenehme Wendung der Dinge: Eine innere Angelegenheit des Ordens, so sah man es, sollte zum Gegenstand einer öffentlichen Disputation gemacht werden. Auch eine eilig erfolgende Intervention des Ordensprovinzials in Leipzig blieb ergebnislos.[47]

Während Borchwede, der sich durch das Verhalten des Rates bestätigt sah, inzwischen zügig auf eine öffentliche Disputation hinarbeitete und dabei klar auf seine innerstädtischen Unterstützer setzte,[48] verließ Host,

40 Rainer Sommer, Der Ketzerprozess gegen Adolf Clarenbach und Peter Fliesteden (1528–1529), in: Rainer Sommer (Hg.), Hermann von Wied: Erzbischof und Kurfürst von Köln, Teil 1: 1477–1539 (Schriftenreihe des Vereins für Rheinische Kirchengeschichte 142), Köln 2000, S. 177-190.

41 Bauks, Pfarrer (wie Anm. 13), S. 551, Nr. 6847.

42 Herbert Westermann, Johann Westermann, in: Robert Stupperich (Hg.), Westfälische Lebensbilder Bd. 16 (Veröffentlichungen der Historischen Kommission für Westfalen XVII A,16), Münster 2000, S. 46-61.

43 Wie Anm. 37. – Dazu Christian Peters, Dyt ys de beke(n)ninge vnsers geloue(n) (1531). Wie kam es zu Borchwedes Thesenanschlag?, in: Soester Zeitschrift 108 (1996), S. 69-80. – Moeller, Zwinglis Disputationen (wie Anm. 4), S. 156-158.

44 Peters, beke(n)ninge (wie Anm. 43), S. 69f. (Text 1: Borchwede heftet ein erstes Plakat an den städtischen Pranger. Es bietet zwei Spottgedichte auf den Ablasshandel im Soester Dominikanerkloster. Plakat. 1531 September 16; erneute Edition von StA Soest A Nr. 6742).

45 Peters, beke(n)ninge (wie Anm. 43), S. 71 (Text 2: Borchwede fordert Host von Romberg und seine Soester Ordensbrüder auf, mit ihm über den Inhalt seiner Predigten zu disputieren. Aus einem Schreiben Borchwedes an den Soester Rat. Nach 1531 September 29; erneuter Teilabdruck von StA Soest A Nr. 6749): „[...] darbeneue(n) ys vnse Doctor [Host] hyr gewest, de sake touorhoere(n) [...]".

46 Schwartz, Reformation (wie Anm. 37), S. 33.

47 Peters, Wormser Edikt (wie Anm. 37), S. 190.

48 Peters, beke(n)ninge (wie Anm. 43), S. 71 (Texte 2f.: Borchwede fordert Host von Romberg und seine Soester Ordensbrüder auf, mit ihm über den Inhalt seiner Pre-

wieder freigekommen, schon bald die Stadt. Aus Unna schrieb er aber noch einmal an den Rat und legte diesem seine Position dar. Danach waren Borchwede und die diesem nahestehenden Prediger Ketzer, die wie alle „vermalediethe[n] luttersche[n] und zwynglianersche[n] predica(n)ten" allenfalls im Rahmen eines nicht öffentlich zu führenden Inquisitionsverfahrens zu Wort kommen durften.[49]

Um ein solches Verfahren in Gang zu bringen, legte Host seinem Brief an den Rat eine Reihe von Thesen bei, die Borchwede und die ihm nahestehenden Prediger gelehrt hätten.[50] Ihre Artikel trieben zum Aufruhr und widersprächen, so der Inquisitor, der Heiligen Schrift. Das von Host darin Aufgeführte dürfte – einige Spitzensätze wie zum Beispiel die Behauptung des sofortigen Seelentodes oder die Forderung nach sexueller Entrechtung der Ehefrauen zugunsten ihrer Ehemänner einmal ausgenommen – in der Tat so oder ähnlich vertreten worden sein. Es wurde von Romberg nun aber bewusst und durchaus gekonnt skandalisiert. Der Soester Rat geriet damit unverhofft in den Verdacht, in seiner Stadt, die ja offiziell eine klevische Landstadt war, gefährliche Sonderlehren zu dulden.[51]

digten zu disputieren. Er bittet den Soester Rat, das gegen ihn verhängte Predigtverbot aufzuheben. Außerdem bietet er sich dem Rat zu einer öffentlichen Disputation an. Aus einem Schreiben Borchwedes an den Soester Rat. Nach 1531 September 29; erneuter Teilabdruck von StA Soest A Nr. 6749).

49 Peters, beke(n)ninge (wie Anm. 43), S. 72f. (Texte 4f.: Host von Romberg warnt den Soester Rat vor den „vermalediethe[n] luttersche[n] und zwynglianersche[n] predica(n)ten" und ihren gefährlichen Lehren. Er legt dar, dass man es bei Luther und dessen Anhängern mit seit langem verurteilten Ketzern zu tun habe. Aus der Denkschrift Hosts von Romberg für den Soester Rat. 1531 Oktober 17; Teiledition von StA Soest A 6743).

50 Peters, beke(n)ninge (wie Anm. 43), S. 73-75 (Text 6: Host von Romberg übersendet dem Soester Rat einen Katalog angeblicher Artikel der Soester Prädikanten. Aus der Denkschrift Hosts von Romberg für den Soester Rat. 1531 Oktober 17; Teiledition von StA Soest A Nr. 6743). Vgl. unten Anhang Text 2.1.

51 Peters, beke(n)ninge (wie Anm. 43), S. 75f. (Text 7: Host von Romberg drängt den Soester Rat, einen Ketzerprozess gegen die Soester Prädikanten und ihre [von ihm übersandten] Artikel einzuleiten. Aus der Denkschrift Hosts von Romberg für den Soester Rat. 1531 Oktober 17. Teilabdruck von StA Soest A Nr. 6743).

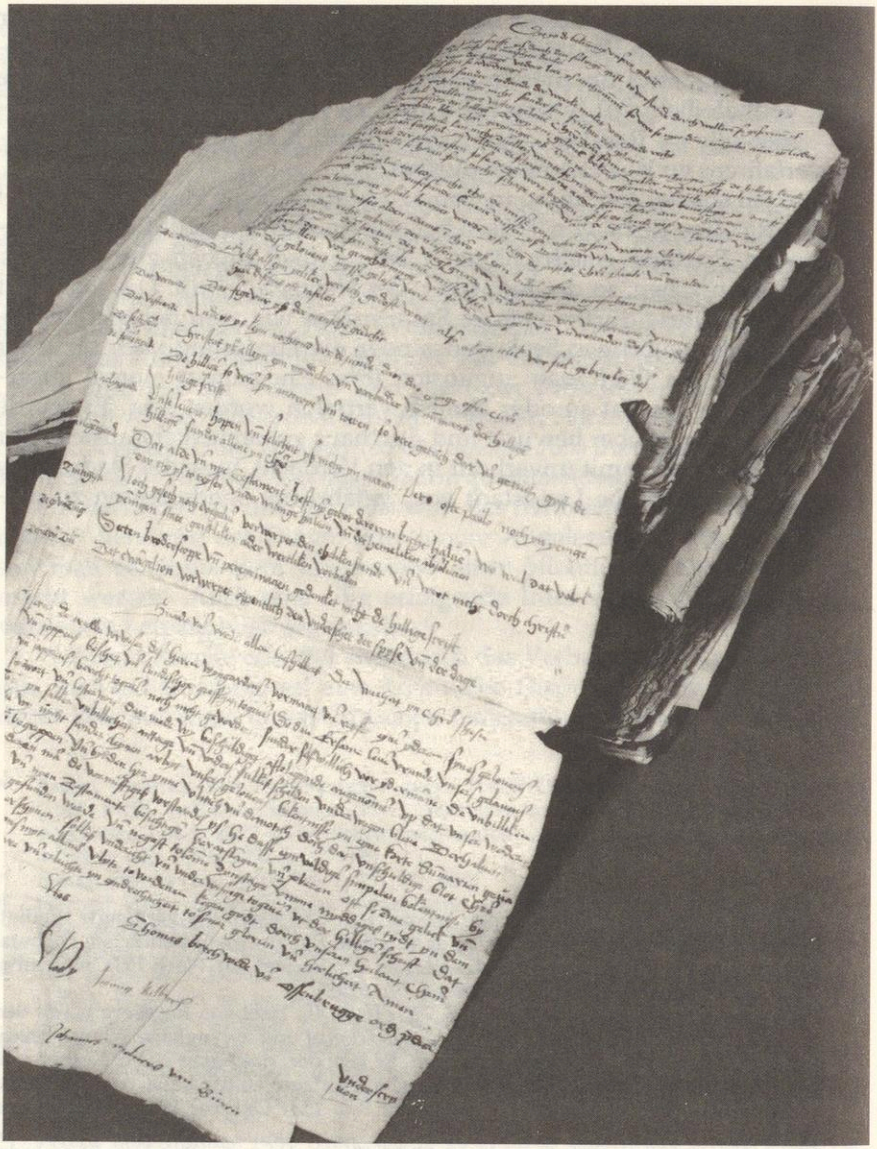

Abb. 2: Borchwedes Thesenpapier, StA Soest A Nr. 6744 fol. 11r
Foto: StA Soest

Da der Text schon bald auch bei Hofe bekannt war und der Herzog Borchwedes Entfernung forderte, gerieten die Dinge rasch in Bewegung.

Spätestens am 20. November 1531 schlug Borchwede ein Thesenplakat an die Tür des Münsters.[52] Es trug seine Unterschrift, war daneben aber auch von seinen Kollegen Johann Kelberg (um 1500–1558)[53] und Johann Mollner († um 1550)[54] unterzeichnet worden. Im Begleittext lud er die Gegner zu einer öffentlichen Disputation ein. Sie sollte schon am folgenden Tage (vielleicht aber auch erst am 28. November) im Turm von St. Patrokoli stattfinden, der sich wie das Langhaus seit alters im Besitz der Stadt befand.[55]

Die Disputation kam nicht zustande – wohl auch, weil das Domkapitel noch am gleichen Tage Einspruch erhob und die Rechtsbefugnisse des Rates bestritt. Man werde, so machte man dabei unmissverständlich klar, eine „oppenbarliche disputatio" nur dann besuchen, wenn diese vor „gheborlichen Rychterenn" (also wohl den Vertretern des klevischen Landesherrn) stattfinde.[56]

Allerdings war der Durchbruch der Reformation in der Stadt auch so nicht mehr aufzuhalten. Ende des Jahres kam es in Soest zu schweren Unruhen, die Bürgermeister und Rat nur dadurch besänftigen konnten, dass sie sich mit den bereits mehrheitlich für die Reformation gewonnenen Gilden und der Gemeinheit auf einen von Borchwede formulierten „Bundbrief" verständigten.[57] Borchwedes Thesen, gleichsam die Geburtsurkunde der lutherischen Kirche in Soest, wanderten zu den Akten des Rates. Dort haben sie sich bis heute erhalten.[58]

Doch nun zu den Thesen selbst.[59] Um was ging es dem Soester Reformator Borchwede? – Borchwedes Thesenreihe setzt bei der Schrift ein. Sie ist im gleichen Geiste zu lesen, in dem sie verfasst wurde (These 1). Das rekurriert wohl zunächst auf Luthers Spitzensatz in seiner Auseinandersetzung mit Erasmus von Rotterdam (1466/1469–1536):[60] „Spiritus sanctus non est scepticus".[61] Es normiert aber zugleich auch den Umgang mit der

52 Peters, beke(n)ninge (wie Anm. 43), S. 76-78 (Text 8: Thomas Borchwede tritt dem Artikelkatalog Hosts von Romberg entgegen. Er heftet ein Thesenpapier an die Tür des Münsters. Gleichzeitig lädt er zu einer öffentlichen Disputation ein. 1531 November 20; erneute Edition von StA Soest A 6744). Vgl. unten Anhang Text 2.2.

53 Bauks, Pfarrer (wie Anm. 13), S. 247, Nr. 3112.

54 A.a.O., S. 340, Nr. 4268.

55 Schwartz, Reformation (wie Anm. 37), S. 39.

56 A.a.O., S. 358.

57 Ehbrecht, Reformation (wie Anm. 37), S. 247-256. – Peters, Wormser Edikt (wie Anm. 37), S. 196-199.

58 A.a.O., S. 193 (Abb. 3).

59 Peters, beke(n)ninge (wie Anm. 43), S. 67-78 (Text 8). Vgl. dazu unten Text 2.2. – Eine erste Analyse des Inhaltes auch schon bei Robert Stupperich, Soester Reformationstheologie. Thomas Borchwedes Thesen und Bundbrief, in: JWKG 75 (1982), S. 7-22.

60 Gerhard B. Winkler, [Art.] Erasmus, Desiderius, von Rotterdam, in: RGG^4 2 (1999), Sp. 1380-1384 (Literatur).

61 WA 18 (wie Anm. 33), S. (551).600-787, hier S. 605 („De servo arbitrio. 1525").

Tradition: Lehren die Kirchenväter schriftgemäß, soll man sie hören, andernfalls sind sie zu verwerfen (These 2).

Dann folgen mit Galater 2,16 die Rechtfertigungslehre und die Lehre von den guten Werken als Früchten des Glaubens (These 3-4). Die Thesen 5-7 widmen sich der Kirche, die als die „gemenschop der hillige(n)" (communio sanctorum) begriffen wird. Auch hier sind alle Aussagen streng biblisch rückgebunden (Epheser 5,26f.; Apokalypse 21,2; Johannes 10,1). Hört die Kirche auf die Stimme ihres Herrn, kann sie nicht irregehen („duellen").

Nun werden in einem umfänglichen Block Thesen zur römischen Messe und im Gegensatz dazu zum biblischen Abendmahl geboten (These 8-13). Der Opfergedanke widerspricht der Schrift (Hebräer 7,27 und 9,29). Christus selbst ist das einmalige und einzige Opfer. Das Abendmahl ist nicht nur den Priestern, sondern auch den Laien unter beiderlei Gestalt auszuteilen. Dies belegen die neutestamentlichen Einsetzungsberichte (1. Korinther 11,23; Matthäus 26,26-29; Markus 14,22-25; Lukas 22,15-20). Das Abendmahl versichert die Gläubigen der Gnade Gottes. Wie die Taufe ist es eine persönliche Begegnung mit Christus, die nicht übertragen werden kann: „Gelik als eyn ytliker vor sich gedoft wert, also ock eyn itlik vor sick gebruket des here[n] disches oft tafelen." Für die Verstorbenen gehaltene Messen „vmme geldeß wyllen" und „vor genochdoninge" (das heißt, um für diese Menschen die Vergebung ihrer Sünden zu erwirken) sind ein Missbrauch des Sakraments.

Die weiteren kritischen Thesen (These 14-18) schließen hieran an: Das Fegefeuer ist eine Erfindung der Menschen. Allein das Opfer Christi wirkt die Genugtuung für unsere Sünden. Er (und nicht die Heiligen) ist daher auch unser einziger Fürbitter bei Gott. Heilige sind nur dann anzurufen, wenn die Schrift sie erwähnt. Dennoch gilt: „Unse leuent, hoppen un(d) selicheit yß nicht yn Marien, Petro ofte Paulo, noch yn yenige(n) hillige(n), sunder allene yn Chr(ist)o."

Die vier letzten Thesen (These 19-22) gelten der Ohrenbeichte, der Priesterehe, den Wallfahrten und den Speisevorschriften. Die Ohrenbeichte ist zwar in der Schrift nicht geboten, soll aber der hier persönlich zugesprochenen Absolution wegen in Gebrauch bleiben. Der Zölibat ist unbiblisch. Gleiches gilt für die Wallfahrten, die Gebetsbruderschaften und die Fastenvorschriften.

Dass auch dieser eindrückliche Entwurf einem großen Vorbild folgte, ist unverkennbar: Die Thesenreihe Borchwedes lehnt sich in ihrem Aufbau, aber auch in ihrer Sprache deutlich an das Augsburger Bekenntnis, die Confessio Augustana (CA) von 1530, an.[62] Allerdings adaptiert sie dieses Modell durchaus selbständig. Da sich daneben auch Überschneidungen mit der für einen Ketzerprozess bestimmten Thesenreise Hosts

[62] Vgl. dazu unten die Themenfolge.

abzeichnen, dürfte diese Borchwede und seinen Kollegen bekannt gewesen sein. Entsprechend nachdrücklich haben sie ihre als ihr Bekenntnis stilisierte Thesenreihe dann auch überschrieben: „Dyt [und nicht der Artikelkatalog Hosts!] ys de beke(n)ninge vnsers geloue(n)"!

Themenfolge Soest 1531

[Grundlagen:]

Thesen 1-2: *Heilige Schrift und Zeugnis der Kirchenväter*
Thesen 3-4: *Rechtfertigung und gute Werke (vgl. CA 4-6, dazu CA 20)*
Thesen 5-7: *Kirche als „Gemeinschaft der Heiligen" (vgl. CA 7f.)*

[Kritische Thesen:]

Thesen 8-13: *Römische Messe und biblisches Abendmahl (vgl. CA 10 und CA 13, dazu CA 22 und CA 24)*
Thesen 14-18: *Ablehnung des Fegefeuers, alleiniges Mittleramt Christi und Ablehnung der Verehrung aller nichtbiblischen Heiligen (vgl. CA 21)*
These 19-22: *Ablehnung der obligatorischen Ohrenbeichte (vgl. CA 11, dazu CA 25), Freigabe der Priesterehe (vgl. CA 23), Ablehnung der Mönchsgelübde (vgl. CA 27) und der Fastengebote (vgl. CA 15)*

Die in Soest zu dieser Zeit nicht strittigen Artikel der CA, nämlich CA 1-3 (Trinität, Erbsünde, Christologie), CA 14 (kirchliches Amt), CA 16-19 (weltliche Angelegenheiten, Wiederkunft Christi zum Gericht, freier Wille, Ursache der Sünde) und CA 28 (weltliche Obrigkeit) tauchen bei Borchwede nicht auf. Dafür überschneiden sich seine Thesen aber an mehreren Stellen deutlich mit dem Artikelkatalog Hosts:

Host 1 (Vom glauben und wercken): Borchwede Thesen 3-4
Host 2 (Von busferdicheit vor dey sunde): Borchwede These 15
Host 4 (Von eeren vnd anruffen der hilgen): Borchwede Thesen 16f.
Host 6 (Von dem gebet vor die seelen): Borchwede These 14
Host 8 (Von dem Eestandt): Borchwede These 20
Host 9 (Von gelobten): Borchwede These 21

3. Münster (1532)

Auch in der frühen, noch vortäuferischen Stadtreformation Münsters,[63] die in ihrem Verlauf in Vielem derjenigen in Minden gleicht, hat es mehr-

[63] Literatur zur Frühzeit der münsterischen Reformation: Heinz Schilling, Aufstandsbewegungen in der stadtbürgerlichen Gesellschaft des Alten Reiches, in: Hans-Ulrich Wehler (Hg.), Der Deutsche Bauernkrieg 1524–1526 (Geschichte und Gesellschaft, Sonderheft 1), Göttingen 1975, S. 193-238. – Alois Schröer, Reformation 2

fach Vorstöße im Blick auf eine öffentliche Disputation gegeben.[64] Sie gingen allesamt von Bernhard Rothmann (um 1495–1535?)[65] aus. Entsprechend groß war das Interesse, das sich auf sie richtete, konnte man mit ihrer Hilfe doch präzise die Entwicklung dieses nachmaligen Haupttheologen des Täuferreiches nachzeichnen.[66]

Weit weniger Beachtung fand demgegenüber eine Reihe von 16 Artikeln, die im Sommer 1532 zwar gleichfalls unter Rothmanns Federführung, aber eben doch im Namen aller münsterischen Prädikanten an den Rat übergeben wurde. Dabei handelt es sich um die „Korte Anwisunge der Missbruch der Romischen Kerken" vom 16. August 1532.[67]

Zwar ist die Überlieferung dieses Textes denkbar schlecht. Das Original oder ein Druck sind nicht erhalten. Der deutsche Wortlaut ihrer 16 Thesen ist nur aus einer noch 1532 erschienenen Gegenschrift Hosts von Romberg bekannt.[68] Schon dieser Umstand lässt aber aufhorchen.[69]

Noch deutlicher wird der Sachverhalt, wenn man Hermann von Kerssenbrocks (1519–1585)[70] lateinische Übertragung hinzunimmt. Sie überliefert neben den Artikeln selbst nämlich auch deren Einleitungstext – und das heißt den Disputationsaufruf.[71] Ihm zufolge sollen die sich weiterhin allen Reformen verweigernden römisch-katholischen Kleriker (gemeint

(wie Anm. 19), S. 317-395. – Wilfried Ehbrecht, Rat, Gilden und Gemeinde zwischen Hochmittelalter und Neuzeit, in: Franz-Josef Jakobi (Hg.), Geschichte der Stadt Münster Bd. 1, Münster 1993, S. 91-144. – Ernst Laubach, Reformation und Täuferherrschaft, in: Jakobi (Hg.), Geschichte (wie vor), S. 145-247, hier S. 145-165. – Hubertus Lutterbach, Der Weg in das Täuferreich von Münster. Ein Ringen um die heilige Stadt (Geschichte des Bistums Münster 3), Münster 2006.

64 Vgl. dazu Moeller, Zwinglis Disputationen (wie Anm. 4), S. 154-156, hier S. 154f.

65 Robert Stupperich (Hg.), Die Schriften Bernhard Rothmanns (Veröffentlichungen der Historischen Kommission Westfalens XXXII. Die Schriften der Münsterischen Täufer und ihrer Gegner 1), Münster 1970. – Karl-Heinz Kirchhoff, [Art.] Rothmann, Bernhard, in: The Oxford Encyclopedia of the Reformation 3 (1996), S. 450f. (Literatur).

66 Martin Brecht, Die Theologie Bernhard Rothmanns, in: JWKG 78 (1985), S. 49-82. Vgl. aber auch demnächst: Christian Peters, Vom Humanismus zum Täuferreich. Der Weg des Bernhard Rothmann (Refo 500 Academic Studies [R5AS] 37), Göttingen 2017.

67 Stupperich, Schriften Rothmanns (wie Anm. 65), S. 57-63 (Nr. 6).

68 Johann Host von Romberg, Von dem mißbruch // der Romscher kirchen Christliche // antwordt auff die anwysung der // mißbruch durch dye predi-//canten zu(o) Munster in // Westphalenn al-//da vber ge-//benn. // D. Jo. Host von Rom-//berch Kirpensis. // [...] // (Köln: Johann Soter 1532) (VD16 ZV 24457). – Robert Stupperich (Hg.), Die Schriften der Münsterischen Täufer und ihrer Gegner II. Schriften von katholischer Seite gegen die Täufer (Veröffentlichungen der Historischen Kommission für Westfalen XXXII), Münster 1980, S. 32-41.

69 Vgl. dazu oben Abschnitt 2, „Soest (1531)".

70 Helmut Lahrkamp, [Art.] Kerssenbrock, Hermann, in: Neue Deutsche Biographie (NDB) 11 (1977), S. 537f. (Literatur).

71 Heinrich Detmer (Hg.), Hermanni a Kerssenbrock Anabaptistici Furoris Monasterium [...] Historica Narratio (Die Geschichtsquellen des Bisthums Münster 5), Münster 1900, S. 235-241. – Stupperich, Schriften Rothmanns (wie Anm. 65), S. 60-63.

war das Domkapitel) endlich präzise über ihre Irrtümer und Missbräuche aufgeklärt werden, damit sie sich künftig nicht mehr auf ihre Unwissenheit berufen können. In einer öffentlichen Disputation vor dem Rat soll ihnen letztmalig Gelegenheit gegeben werden, ihre den Anordnungen der Stadtobrigkeit widersprechende Praxis durch belastbare, das heißt aus der Heiligen Schrift geschöpfte Argumente zu untermauern und sich so zu legitimieren. Gelingt ihnen dies nicht, hat der Rat als christliche Obrigkeit dafür zu sorgen, dass sie als Gotteslästerer aus der Stadt geworfen werden.[72] – Eine Fristsetzung für die Disputation erfolgt nicht. Offenbar wurde der Text umgehend in Umlauf gesetzt.

Auch wenn Kerssenbrocks Übertragung den Ton seiner Vorlage vielleicht hier und da noch verschärft hat, wird die Dramatik des damaligen Vorstoßes doch deutlich erkennbar. Angesichts des angespannten Verhältnisses zum neuen Bischof (Franz von Waldeck war am 1. Juni 1532 auch zum Bischof von Münster postuliert worden) wollten Rothmann und seine Kollegen das Verhältnis zum Domkapitel wohl final zu den eigenen Gunsten „bereinigen". In ihrer Grundtendenz gleichen ihre Thesen damit z.B. den Göttinger Thesen vom Januar 1531.[73]

Das wurde auch anderorts erkannt, denn die Theologische Fakultät in Köln antwortete bereits am 9. September 1532 auf die münsterischen Thesen („Determinatio Facultatis Theologicae Coloniensis").[74] Ihr Gutachten war scharf und benannte Rothmann als den Autor der Reihe. Allerdings zählt sie dabei nur 13 Artikel, weil sie die Artikel 2 bis 5 in einen einzigen Artikel zusammenzog.[75]

Um was aber ging es in diesen nicht nur von Rothmann, sondern auch von dessen Kollegen Adam Brictius thon Norde († 1557),[76] Johannes Glandorp (1501–1564),[77] Heinrich Roll (um 1500–1534),[78] Petrus (Peter)

[72] „[...] Cum vero quidam querantur se nescire, quae templorum ceremoniae sint impiae, ideo se a receptis ceremoniis et templorum ritibus usitatis recedere non posse, nisi nominatim, quae sint impiae, praescribantur, quanquam autem quotidianis concionibus illud satis a nobis exprimatur, ad quas hac de re ambigentes remittendi essent, tamen ut quaelibet impietas et quilibet abusus facilius cognoscatur ab illis neve aliquam causam pertinaciae suae in abusibus retinendis praetexere queant, epitomen abusuum, quantum nunc necesse est, sacris literis confirmatam vobis ex umbra in solem educere voluimus, ut hac occasione [!] hi, qui munitionibus huius vestrae urbis continentur et impiis hisce retibus immersi detinentur, vestris mandatis ab eorum usu vel coerceantur [!] vel adversus illos solidi aliquid adferant, quo sua legitime tueantur [!]. Nam abusus hactenus fucata pietatis specie adumbrati, quos hic revelabimus, nihil aliud sunt, quam blasphemiae et calumniae in Deum [...]". A.a.O., S. 60f.

[73] Moeller, Zwinglis Disputationen (wie Anm. 4), S. 147-149.

[74] Stupperich, Schriften von katholischer Seite (wie Anm. 68), S. 26-31.

[75] Stupperich, Rothmanns Schriften (wie Anm. 65), S. 58.

[76] Bauks, Pfarrer (wie Anm. 13), S. 59, Nr. 767.

[77] Arnold Overmann, Johannes Glandorp (1501–1564) (Münsterische Beiträge zur Geschichtsforschung 69; = Folge 3,18) (auch: Münster, Diss. theol. 1938), Münster

Wertheim (1505–1547)[79] und Gottfried Strahlen (1500–1535)[80] unterzeichneten Artikeln?

Im Zentrum der Thesenreihe stehen Messe und Abendmahl (Thesen 1-10). Die durch Menschen zusammengestoppelte Messliturgie ist „verwostinge des aventmaels und verhonynge des dodes [Christi]" (These 1). Das Abendmahl gehört in die Gemeinde und verkündigt den Tod Christi (1. Korinther 11,26). In der Messfeier jedoch richten sich die Einsetzungsworte nur an einen, der für alle isst und trinkt. Noch greulicher aber ist es, dass das Abendmahl hier als ein Opfer gilt, das anstelle des einmaligen Opfers Christi von „mispapen" für Tote und Lebende gebracht wird. Damit wird, so heißt es hier scharf, das Heil wie Christus durch Judas verkauft (Thesen 3-4).

Eine zweite Gedankenfolge wendet sich gegen die Austeilung des Abendmahls unter einer Gestalt. Sie widerspricht dem Testament Christi. Die Aufbewahrung und Anbetung des gewandelten Brotes im Allerheiligsten („hyseken") ist Abgötterei. Das dort Aufbewahrte ist Brot, denn ein Sakrament ist nur „inn rechten gebrucke" ein Sakrament. Dagegen sind Brot und Wein, die zum Gedächtnis Jesu empfangen werden (man beachte den spiritualistischen Akzent!), sehr wohl ein Sakrament. Außerhalb der Handlung jedoch ist Brot Brot und Wein Wein. Die Formel „hoc est corpus meum" ist kein Zauberspruch, der den Leib Christi erschafft (Thesen 7f.). Seelenmessen, Vigilien und Jahrtage sind unbiblisch und verspotten das Blut Christi, weil sie vorgeben, die Sünde Einzelner zu löschen. Sie dienen allein dazu, dem Volk den Beutel zu leeren (These 9).

Die These 10 fasst das Ganze zusammen: „Conclusion oder besloß redde von den furichen artickelen. Hyr uth und vellen anderen redden folget des Sacramentz hensettinge, umdregent und anbedent und des Sacramentz hantreckinge under ener gestalt synt godzlesterlich und tegen alle godtlyke hyllige schrifft".

Im Anschluss werden die übrigen gottesdienstlichen Handlungen in den Blick genommen: Der Gottesdienst dient der Stärkung und Besserung der Gemeinde (1. Korinther 10). Daher soll er auf Deutsch gehalten werden, denn: „Wat men nych vorsteyt, dat kan men sick yo nicht bettern". Das gilt vor allem für die Feier der Taufe (These 11). Jeder Gottesdienst, „welker umme presentien und geltz willen geschuet", ist unrecht. Alle Lobgesänge, die andere als Christus als den Mittler preisen (wie das „Salve Regina"), sind gottlos. Weihwasser, Kerzen, Bilder etc. dienen den

1938. – Heinz Scheible (Hg.), Melanchthons Briefwechsel. Kritische und kommentierte Gesamtausgabe. Bd. 12: Personen. Teil: F–K, Stuttgart [u. a.] 2003, S. 148f.

78 Susanne Siebert, [Art.] Roll, Heinrich, in: BBKL 8 (1994), Sp. 617-619 (Literatur).

79 Paul Görlich, Wolfhagen. Geschichte einer nordhessischen Stadt, Kassel 1980, S. 322.

80 Stralen, Gottfried (d. 1535), in: Global Anabaptist Mennonite Encyclopedia Online, unter gameo.org (Stand 9. Januar 2015).

Christen nicht zur Seligkeit. Gleiches gilt für die Letzte Ölung. Sie soll allenfalls als biblische Krankensalbung nach Jakobus 5 geübt werden. Die Verehrung von Heiligenbildern ist eine Abgötterei (Thesen 12-16).

Die vorgestellte Thesenreihe ist in ihrer Schärfe zwar hier und da auffällig,[81] sie bewegt sich aber durchaus noch im Rahmen gemeinreformatorischer Theologie. Das hier von Luther, Philipp Melanchthon (1497–1560)[82] und anderen entwickelte Verständnis von Gottesdienst und Abendmahl wird konsequent, wenn auch polemisch zugespitzt, gegen die römische Messfeier und deren Begleithandlungen mobilisiert. Das ist nicht verwunderlich: Mehrere der Unterzeichner haben in Wittenberg (Brictius und Glandorp) bzw. in Marburg (Wertheim und Strahlen) studiert. Brictius, Rothmanns Schwager, wird später Superintendent in Soest werden und in dieser Funktion Luthers „Schmalkaldische Artikel" von 1537[83] unterzeichnen; Glandorp, ein begabter Protegée Melanchthons, wird 1534 Professor für Geschichte in Marburg werden.

Immerhin wird man sagen müssen, dass der Schriftbezug in dieser Thesenreihe weniger prominent ist. Man geht hier wohl bereits ganz selbstverständlich davon aus, dass die biblischen Grundlagen der eigenen Position nicht mehr in Frage gestellt werden können (vgl. den Disputationsaufruf). Die Radikalisierung der Prediger hat eingesetzt, allerdings ist Roll, die Zentralgestalt der sogenannten „Wassenberger Prädikanten", erst seit kurzer Zeit in der Stadt.[84]

Themenfolge Münster 1532

[Kritische Artikel]

Thesen 1-9 und 10:	*Römische Messe und biblisches Abendmahl (mit Zusammenfassung)*
These 11:	*Gottesdienst in deutscher Sprache*
These 12:	*Abschaffung der Gebühren für gottesdienstliche Handlungen*
These 13:	*Beschränkung der Lobgesänge auf Christushymnen*
These 14:	*Keine Heilsrelevanz kirchlicher Gegenstände und Nebenhandlungen*
These 15:	*Beschränkung der Ölung auf biblische Krankensalbungen*
These 16:	*Abschaffung der Bilderverehrung*

[81] Brecht, Theologie Bernhard Rothmanns (wie Anm. 66), S. 61.

[82] Heinz Scheible, [Art.] Melanchthon, Philipp, in: RGG⁴ 5 (2002), Sp. 1002-1012 (Literatur).

[83] Irene Dingel (Hg.) im Auftrag der Evangelischen Kirche in Deutschland, Die Bekenntnisschriften der Evangelisch-Lutherischen Kirche (BSELK). Vollständige Neuausgabe, Göttingen 2014, S. (713).718-785 (Klaus Breuer/Hans-Otto Schneider), hier S. 782f.

[84] Brecht, Theologie Bernhard Rothmanns (wie Anm. 66), S. 62-64.

4. Osnabrück (1532)

Auch in Osnabrück[85] kam es wohl wenig später zu einer öffentlichen Disputation auf dem Rathaus („in curia senatus").[86] Zwar ist der Vorgang nicht deutlich zu erkennen (die Quellenlage zur Osnabrücker Reformation ist bekanntlich ausgesprochen schlecht). Auch hier dürfte aber ein direkter Zusammenhang mit dem Antritt Franz von Waldecks bestanden haben, der ja am 11. Juni 1532, das heißt elf Tage nach Münster, auch zum Bischof von Osnabrück gewählt worden war.[87]

Greifbar wird diese Disputation in den „44 Thesen" des sonst nahezu unbekannten Dietrich Buthmann († nach 1540[88]; das neue, relative Sterbedatum Buthmanns ergibt sich über einen unbekannten Druck in der Ratsbücherei Lüneburg[89]). Ihre Textüberlieferung ist aber nur schlecht. Buthmann hatte seine Thesen wohl zunächst handschriftlich übergeben (vgl. deren Epilog). Dass sie später noch gedruckt wurden, ist wahrscheinlich.

Erhalten hat sich Buthmanns Reihe allerdings nur in Gestalt eines Wiederabdrucks, den ein kaum bekannter Gegner, Christian Adelphus (er sollte sich schon bald auch gegen Bernhard Rothmann wenden[90]), seiner 1533 erschienenen Erwiderung auf sie vorangestellt hatte: „Vnstrafflyck und mercklyck antwort vp XLIIII articulen Dirick Buthmans ingedrungen und vproerschen predicanten tho Osenbrugge durch Christianum Adolphum Stenerensem" [1533].[91]

Ein Exemplar dieser Gegenschrift war Bestandteil eines Sammelbandes der alten Bibliothek des Gymnasiums Carolinum (hier Qs. 5). Auf

85 Heide Stratenwerth, Die Reformation in der Stadt Osnabrück (Veröffentlichungen des Instituts für Europäische Geschichte in Mainz 61), Osnabrück 1971. – Schröer, Reformation 2 (wie Anm. 19), S. 474-510.

86 HAMELMANNI […] OPERA GENEALOGICO-HISTORICA (wie Anm. 18), S. 1130.

87 Die päpstliche Konfirmation erfolgte jedoch erst am 16. August, der Einritt am 6. Dezember 1532.

88 Bernd Moeller, Die Disputation des Predigers Dietrich Buthmann (wie Anm. 6), S. 91-96. – Kaster/Steinwascher, 450 Jahre Reformation in Osnabrück (wie Anm. 6), S. 102-107. Vgl. unten Anhang Text 4.

89 THEO=//DORI BV=//ITHMANNI VLACE=//MII, de Decem Praedica=//mentis Libellus. // Item Declamatio in laudem The=//ologiae, Sundij habita, per Danc=// quardum Gallum, THEO=//DORI BVITHMAN=//NI discipulum. // (ENCOMIVM // PHILOSOPHIAE // EX EROTICO DEMOS=//THENIS, LATINVM FACTVM, // AVTORE D. CHRISTOPHO=//RO HEGENDORFFINO. // […] (Lübeck: Johann Balhorn d.Ä. 1540). [20] Bl.: TE.; 8° – VD16 ZV 16647. – Exemplar: Ratsbücherei Lüneburg. Eine Miszelle ist in Vorbereitung.

90 Bescheytlick vn(d) vn//strafflyck antwort vp de duytsche ar//ticulen Bernt Ruthmans vproer=//schen predicanten zo Moenster // yn Westphalen: dorch Chri=//stianum Adelphum Ste=//nerensem. // Anno 1.5.33. // […] Gedrucket tho Collen // Anno domini // 1.5.34. // (Köln: Peter Quentel 1534). – VD16 A 214. – Bibliographischer Nachweis: Conrad Borchling/Bruno Claussen (Hgg.), Niederdeutsche Bibliographie: Gesamtverzeichnis der niederdeutschen. Drucke bis zum Jahre 1800, Neumünster 1931-1936, Nr. 1179. – Exemplar: UB Münster 3E 76406.

91 Kaster/Steinwascher, 450 Jahre Reformation in Osnabrück (wie Anm. 6), S. 102.

dieser Basis wurden Buthmanns Thesen zwar schon 1928 durch Hugo Hoyer ediert.[92] Diese Edition ist heute aber auch die einzige Referenz für sie, denn der Sammelband selbst, Hoyers Vorlage, ist seit dem Zweiten Weltkrieg verschollen.[93]

Vollends prekär wird die Situation dadurch, dass auch eine die Disputation betreffende Schrift Buthmanns von 1534 (vielleicht die Neuauflage eines ersten Abdrucks?) seit 1945 unauffindbar ist: „Eine Dispu//tatie / gescheen tho // Osenbr[ue]gge yegen de Papi=//sten dorch M. Diderick // Buytman. // Jtem ein trost breff an de // Stadt van Osenbr[ue]g=//ge gebetert. // [...] // 1534" (Magdeburg: Michael Lotter 1534).[94] Zwar ist der Druck bei Borchling-Claussen sicher nachgewiesen.[95] Das dort erfasste Exemplar zählt aber zu den Kriegsverlusten der Staats- und Universitätsbibliothek Hamburg.[96] Ein weiteres Exemplar konnte bislang nicht ermittelt werden.

Doch zur Thesenreihe selbst: Um was ging es dem Osnabrücker Reformator Buthmann? – Den Aufbau seiner Thesen hier Schritt für Schritt nachzuzeichen, verbietet schon deren große, selbst Borchwedes Soester Reihe um das Doppelte übertreffende Anzahl. Auch eine durchgehende Vorlage lässt sich nicht identifizieren, allerdings gibt es, und das ist wohl doch neu, deutliche Überschneidungen mit der Thesenreihe aus Münster.

Buthmann beginnt mit der prinzipiellen Rechtfertigung (These 1-2). Bei den anschließenden Thesen zur römischen Messe und zum Abendmahl scheint dann, oft bis in die Formulierung und die Zitation seltener alttestamentlicher Schriftworte hinein (Jesaja 66,1), die münsterische Reihe durch: Die Messe ist eine „vorsturynge des auentmaels Christi". Das Abendmahl soll der Einsetzung Christi gemäß gefeiert werden. Es ist ein Gedächtnis des Todes Christi und kein Opfer „vor de leuendygen vnde doden". Die Transsubstantiationslehre und deren liturgische Inszenierungen (Aufbewahrung der durch den Priester gewandelten Hostie „In de mure[n]"; Umtragen des gewandelten Brotes in der Prozession) werden verworfen (Thesen 3-5). Die Messe und die Taufe sind in deutscher Sprache zu feiern („vp dat alle[n] ma vorstaen moge").

Bei den folgenden Artikeln bricht die Konzeption der Reihe dann auf. Eine klare Systematik ist nun nicht mehr zu erkennen. Kaum zufällig wandte sich eine zweite altgläubige Gegenschrift gegen Buthmanns Rei-

[92] Hugo Hoyer, Untersuchungen über die Reformationsgeschichte des Fürstentums Osnabrück unter den Bischöfen Erich II. von Grubenhagen und Franz I. von Waldeck, in: Zeitschrift der Gesellschaft für niedersächsische Kirchengeschichte 32 (1928), S. 148-152.

[93] Kaster/Steinwascher, 450 Jahre Reformation in Osnabrück (wie Anm. 6), S. 102.

[94] Eine Dispu//tatie / gescheen tho // Osenbr[ue]gge yegen de Papi=//sten dorch M. Diderick // Buytman. // Jtem ein trost breff an de // Stadt van Osenbr[ue]g=//ge gebetert. // [...] // (Magdeburg: Michael Lotter 1534). – VD16 B 10010.

[95] Borchling-Claussen (wie Anm. 90), Nr. 1185.

[96] Kaster/Steinwascher, 450 Jahre Reformation in Osnabrück (wie Anm. 6), S. 102.

he, die Hoyer noch vorlag, inzwischen aber ebenfalls verschollen ist, dann auch lediglich gegen die Thesen 1-8.[97] Gelegentlich kommt es sogar zu Doppelungen. Immerhin ist deutlich, dass sich hier ein gut lutherischer Theologe zu Wort meldet. Schweizerische oder täuferische Einflüsse treten nirgends hervor. Der Bibelbezug ist beharrlich und treffsicher und der sich darin entfaltende theologische Horizont weit und beeindruckend. Gelegentliche Fehlverweise bei den angeführten Bibelstellen gehen offenbar auf die prekäre Überlieferung zurück.[98] Bilder samt Heiligen sowie der Papst und das Mönchtum gelten nicht. Der Obrigkeitgehorsam wird zwar betont, hat für den Autor aber seine Grenze an Gottes Wort. Anders als in der münsterischen Reihe gibt es bei Buthmann nur wenig Polemik – und vor allem: keinerlei offene Fronten gegenüber einer spiritualistischen Deutung des Abendmahls. Er wirbt fast schmeichelnd um den Rat und argumentiert aus einer deutlich schwächereren Position als seine münsterischen Kollegen. Einen Abfassungsauftrag für seine Artikel hat er wohl nicht.[99]

Sieht man genauer hin, wird dem Osnabrücker Rat mit dieser Reihe aber bereits der Entwurf einer einfachen Kirchenordnung unterbreitet (Predigt und Gottesdienst, Verwaltung der Sakramente, Ordnung des Lebens nach der Schrift, Kirchenzucht, Achtung vor dem Dienst der evangelischen Pastoren, Armut und Bettel, Amt und Rechte der Obrigkeit, Zurückweisung der Ansprüche des Bischofs [Jurisdiktion] etc.). Der reformatorische Aufbruch soll sichtlich verstetigt werden.

97 Hoyer, Untersuchungen (wie Anm. 92), S. 148: „Die zweite trägt die Ueberschrift: ‚Eyner disputation vorspill Peters vnd Dyrick Buytmans genantes Predicanten to vnser lieuen Frauwen binnen Ossenbrugge vp achte von synen XLIIII articulen Antwordt. Gedruckt im jair 1533.' Sie enthält in Form eines Dialogs ein Spottgedicht auf Buthmann. Auch ihr sind die acht Artikel vorangestellt, die behandelt werden sollen. Inhaltlich stimmen sie mit den entsprechenden Artikeln in der ersten Schrift überein."

98 Schwankend in der Einschätzung demgegenüber Kaster/Steinwascher, 450 Jahre Reformation in Osnabrück (wie Anm. 6), S. 103: „Ein Teil der von Buthmann angeführten Schriftzitate geht ins Leere, teils, weil es die angeführten Kapitel nicht gibt, andere sind falsch numeriert, wieder andere haben keinen inhaltlichen Bezug zu der betreffenden These. Ob dies an der unsicheren Überlieferung des Textes liegt (möglicherweise basiert der verschollene Druck auf einer Mitschrift bei der Disputation) oder an der unsorgfältigen Dokumentation von Buthmann, ist heute ohne jedes originale Dokument zu diesem wichtigen Ereignis der Osnabrücker Reformationsgeschichte nicht mehr zu entscheiden."

99 Moeller, Zwinglis Disputationen (wie Anm. 4), S. 189, geht sogar davon aus, dass Buthmann seine Thesen dem Rat aufgedrängt habe.

Themenfolge Osnabrück 1532

[Grundlagen]

Thesen 1-2: *Rechtfertigung und gute Werke*

[Kritische Artikel]

Thesen 3-5: *Römische Messe und biblisches Abendmahl (analog zur münsterischen Reihe)*

These 6: *Taufe der Kinder in deutscher Sprache; kein Taufaufschub*

These 7: *Beibehaltung biblisch begründeter Zeremonien in deutscher Sprache*

These 8: *Allsonntägliche Deutsche Messe mit Feier des Abendmahls*

These 9: *Schriftgemäße Predigt ohne alle Zusätze*

These 10: *Ablehnung des Fegefeuers, es ist Geldschneiderei*

These 11: *Seelenmessen sind unbiblisch, sie verspotten Gott*

These 12: *Keine Weihung des Taufwassers*

These 13: *Abschaffung von Bettel und Armut*

These 14: *Ordnung des Lebens nach Gottes Wort*

These 15: *Schriftgemäße Predigt ohne alle Zusätze (vgl. These 9)*

These 16: *Ehe als Ordnung Gottes auch für die Kleriker*

These 17: *Kein freier Wille*

These 18: *Bejahung der Beichte, aber kein Zwang zur Vollständigkeit der Ohrenbeichte*

These 19: *Ordnung des Lebens nach Gottes Wort (vgl. These 14)*

These 20: *Christus der einzige Mittler*

Thesen 21-25: *Rechtfertigung und gute Werke (vgl. Thesen 1-2)*

Thesen 26-29: *Gehorsam gegen die Obrigkeit, sofern diese nicht gegen Gott handelt*

These 30: *Achtung vor evangelisch lehrenden Pastoren*

These 31: *Aufhebung der Fastenvorschriften*

These 32: *Päpstliche oder bischöfliche Anordnungen ohne Grund in der Schrift sind nichtig*

These 33: *Gottes Heilswille richtet sich auf alle*

These 34: *Die Schrift ist in dem Geiste zu verstehen, in dem sie geschrieben ist*

These 35: *Gelübde gegen Gottes Wort sind nichtig*

These 36: *Die Kirche ist die Gemeinschaft aller Christen*

These 37: *Der Tod Christi hat für aller Menschen Sünde genug getan*

These 38: *Die Schlüsselgewalt (Bann) liegt nicht nur beim Papst, sondern bei allen Christen*

These 39: *Es besteht eine allgemeine Pflicht zur Arbeit*

These 40: *Die Bilderverehrer kommen nicht ins Reich Gottes*

These 41: *Die den Heiligen zugeschriebenen Wunder sind unglaubwürdig*

These 42: *Der Antichrist ist keine irdische Person*
These 43: *Das Verbot des Ehestandes und von Speisen ist antichristisch (vgl. Thesen 16 und 31)*
These 44: *Die Anhänger des Wortes Gottes sind zu allen Zeiten verfolgt worden*

5. Rückblick und Ausblick: Um was ging es der Reformation? Oder grundsätzlicher: Was war sie denn eigentlich?

Sieht man auf die hier vorgestellten Thesenreihen, wird man folgendermaßen antworten müssen: Die Reformation war eine Bibelbewegung. Sie erwuchs aus einem intensivierten, methodisch neu ausgerichteten Studium der Heiligen Schrift, in der ihr, so die mit fast allen Zeitgenossen geteilte Überzeugung, Gottes Wort begegnete. Gerade als eine solche neuartige Bibelbewegung (oder technisch ausgedrückt: in Umsetzung des ihr eigenen Schriftprinzips) wurde die Reformation aber rasch auch zu einer Protestbewegung, die sich deutlich von den Aufbrüchen des späten Mittelalters unterschied. Indem sie ihr Schriftprinzip anwandte, erkannte sie die spätmittelalterliche Kirche nämlich als eine solche, die nicht nur durch ihre Lehre, sondern auch durch ihre Praxis das im Evangelium laut werdende, an alle Menschen gerichtete Heilsangebot Gottes verstellte, indem sie dessen Annahme durch den Einzelnen an von ihr selbst gesetzte, unbiblische Bedingungen knüpfte.

Für die frühen Reformatoren bedeutete dies, dass die Lehre und die Praxis dieser Kirche, die ja nach den Denkvoraussetzungen der Zeit („corpus christianum") ganz selbstverständlich auch die Ihre war, überprüft und justiert, das heißt neu am Wort Gottes ausgerichtet werden mussten. Genau dem sollten ihre öffentlichen Disputationen dienen. Sie waren Instrumente der Kirchenreform und nahmen darum vor allem jene Gegenstände und Fragen in den Blick, die für den Zugang des Einzelnen zum Heil von entscheidender Bedeutung waren: die Gestaltung des Gottesdienstes, die evangeliumsgemäße Predigt, die einsetzungsgemäße Verwaltung der Sakramente und eine dem biblischen Vorbild entsprechende Übung der Seelsorge. Erst danach – wenn auch für den Einzelnen vielleicht mitunter nicht weniger bedrängend – kamen auch die Fragen der Lebensordnung in den Blick: Ehe und Kirchenzucht, Armut und Sozialfürsorge, Gehorsamspflicht gegenüber der Obrigkeit und Rechtsprechung. Man war damit bereits auf dem Weg zu einer Kirchenordnung. Im Aufbau der westfälischen Thesenreihen bildet sich all dies deutlich ab: Die römische Messe und alles ihr Affine stehen klar im Zentrum der Kritik. Das Weitere nimmt hier seinen Anfang.

All dies vollzieht sich freilich nicht im luftleeren Raum, sondern in einer Welt, in der die bürgerliche und die christliche Gemeinde noch

weithin deckungsgleich sind. Und so wird denn auch der Rat und nicht der (neue) Bischof zum Gegenüber, zum Forum gleichermaßen wie zum Richter. Das aber heißt auch: Die Reformation wird in Konflikte verwickelt. Sie wird bekämpft und instrumentalisiert. Sie kämpft und instrumentalisiert aber bald auch selbst. Sie missversteht, wird missverstanden und wird, wie könnte dies anders sein, bald auch selbst missverständlich.

Das zeigt sich auch bei den Verfassern der westfälischen Thesenreihen. Keiner von ihnen hat die Umsetzung seiner Forderungen erlebt. Und an keinem von ihnen hat auch die Nachwelt ein gutes Haar gelassen: Krage geriet unter dem Druck des vom Mindener Domkapitel angestrengten Reichskammergerichtsprozesses schon bald in Opposition zum Rat. Er zog sich auf den Fischerkietz zurück und wurde 1535 ausgewiesen. Die konservative Historiographie (Heinrich Piel,[100] Hermann Hamelmann[101]) stempelte ihn zum Aufrührer. Dass er nach unruhigen Jahren 1543 Hofprediger König Christians III. (1503–1559)[102] in Kopenhagen wurde und später, nach dem Schmalkaldischen Krieg (1546/1547), auch in Schleswig (1547), Gottorf und Husum (1549) wichtige Kirchenämter bekleidete, sollte in dieser Hinsicht aber misstrauisch stimmen. Auch in seiner Thesenreihe und in seiner Kirchenordnung tritt er einem jedenfalls nicht in dieser Weise entgegen. – Borchwede, der wohl schon vor 1538 verstarb, hat seine führende Position unter den Soester Prädikanten schon bald eingebüßt. Der zur Abfassung einer Kirchenordnung nach Soest geholte Gerd Omcken (Oemeken; um 1500–1562),[103] ein beinharter Polemiker, wollte ihn kaltstellen (die Kirchenordnung enthält viele Sticheleien gegen ihn) und wies ihm bewusst die ärmste Pfarrei zu (Maria zur Höhe). Der altgläubige Satiriker Daniel von Soest (Patroclus Boeckmann; um 1500–nach 1551)[104] zieht Borchwedes Ehe mit einer Begine in den Schmutz. Außerdem wirft er ihm vor, den Soester Prostituierten heimlich hinter dem Altar der Wiesenkirche die Beichte abgenommen und das Abendmahl gereicht zu haben. Das ist nicht unwahrscheinlich. Man wird hier wohl eines sozialen Problems der Soester Stadtreformation ansichtig: Die Prostituierten wurden ihrer „offenen Sünden" wegen vom Heiligen

[100] Martin Krieg (Hg.), Das Chronicon domesticum et gentile des Heinrich Piel (Veröffentlichungen der Historischen Kommission für Westfalen XIII. Geschichtsquellen des Fürstentums Minden 4), Münster 1981, S. 111 und S. 121f.

[101] HAMELMANNI [...] OPERA GENEALOGICO-HISTORICA (wie Anm. 18), S. 1313-315.

[102] Ralph Tuchtenhagen, [Art.] Christian III. (von Dänemark und Norwegen), in: BBKL 17 (2000), Sp. 234-236 (Literatur).

[103] Bauks, Pfarrer (wie Anm. 13), S. 368, Nr. 4581. – Peters, Wormser Edikt (wie Anm. 37), S. 199-208. – Irmgard Wilhelm-Schaffer, [Art.] Oemeken, Gerdt, in: BBKL 6 (1993), Sp. 1150-1151 (Literatur).

[104] Ulrich Löer, Der „Ketterspegel" des Daniel von Soest (1533) (Veröffentlichungen der Historischen Kommission für Westfalen XLIV; Quellen und Forschungen zur Kirchen- und Religionsgeschichte 1), Münster 1991.

Abendmahl ausgeschlossen, was sie wohl mitunter in arge Gewissensnöte stürzte.[105] Der Vorwurf an sich aber ehrt, und er steht in guter Tradition. Man denke nur an Jesus von Nazareth. – Zur theologischen und biographischen Katastrophe Rothmanns muss man hier wohl kaum etwas sagen.[106] Sehr wohl aber zu Buthmann: Nach Hamelmann, der Buthmann als Aufrührer zeichnet, damit aber, wie schon Hoyer gezeigt hat, letztlich nur die Anschuldigungen seiner Gegner wiederholt,[107] soll dieser seinen Opponenten, den Vikar der Stiftskirche St. Johann, bei ihrem Streitgespräch in einer für diesen beschämenden Weise überwunden haben. Anschließend sei Buthmann dann gegen den Willen des Domkapitels, das hier das Besetzungsrecht hatte, zum Prediger der Osnabrücker Stadt- und Marktkirche St. Marien eingesetzt worden.[108] Schon im Folgejahr (1534) wurde Buthmann dann aus unbekanntem Grunde ausgewiesen. Nach der Ortstradition soll es damals sogar zu einem vollständigen Verbot der evangelischen Predigt gekommen sein. Das Domkapitel hatte sich durchgesetzt, und erst zehn Jahre später konnte die Reformation in Osnabrück dauerhaft Fuß fassen.

Dass bei all diesen biographischen Unebenheiten und Brüchen das Drama des münsterischen Täuferreiches sehr bald ein, wenn nicht gar der bestimmende Faktor wurde, ist offenkundig. Was dort geschah, machte es leicht, die reformatorischen Aufbrüche in den westfälischen Städten generell zu denunzieren. Dennoch zeigt die hier vorgetragene Analyse der Quellen, dass der Anfang, so wie ihn diese vier Thesenreihen spiegeln, vor allem eines war und sein wollte: Ein Akt der Befreiung.

Anhang: Texte

1. Minden (1530)

Nikolaus Krage, Dusse Artikel sint des man//dages na Oculi / an alle Kerckdo(e)ren tho Minden // dorch Nicolaum kragen angeslage(n), Minden, 21. März 1530.

Textgrundlage: Christlike Or//deninge der Erlyken // Stadt Mynden tho // denste dem hilgen E=//uangelio / Ock denn // Christliken frede vn(d) enich//eit belangende / mit sampt // ytliker vormaninge vor // der gemeine Dorch Nico=//laum kragen erwelten vn(d) // geescheden predicantenn // tho Minden.// M D xxx , Lübeck: Johann Balhorn 1530. (VD16 M 5418). –

[105] Peters, Wormser Edikt (wie Anm. 37), S. 193-195.
[106] Wie Anm. 66.
[107] Hoyer, Untersuchungen (wie Anm. 92), S. 146f.
[108] HAMELMANNI [...] OPERA GENEALOGICO-HISTORICA (wie Anm. 18), S. 1130f.

Auch als Faksimiledruck mit hochdeutscher Übertragung. Hg. Stadt Minden, Minden 1980.

Dusse Artikel sint des man//dages na Oculi / an alle Kerckdo(e)ren tho Minden // dorch Nicolaum kragen angeslage(n) / Hir vp he al//le papisten binnen effte buten Minden / tho eyner apent=//liken disputation heft geuo(e)rdert. 1530.

KVnt Wytlick vn(d) Apenbar si allen gelo(e)uige(n) // vn(d) su(e)st einem ideren / dat ick[,] Nicola(us) krage // Pastor tho Minden / d[o]rch mercklike / grote or-sa=//ke geno(e)diget werde / de bekantenisse / mines gelo=//ue(n) (Wowol dagelikes vp den Predickstole gnug=//sam bekant) Schrymfftlich apenbar tho geuende.

Und dat [ist] de erste orsake. Se reden apentl[i]ck / iegen // de warheit des Euangelij vn(d) willen nicht alleyne // sick geno(e)gen laten / dat se dat wort Gades nicht // ho(e)ren willen / men [sondern] streuen vn(d) fechten / einen ydere(n) // de ock berede dat wort Gades hefft angename(n) / // dar van weder aftotende / vn(d) segge(n) / yd si nicht ga//des wort / men ketterie / verfo(e)ringe / vn(d) wert bal=//de vmkamen.

De ander orsake vn(d) de gro(e)tste [ist diese] / Se seggen apent=//lick iegen de ansettinge des hochwerdige(n) Sacra=//mentes / durch Christu(m) vnsen Heren / ym aue(n)tmal // yngesettet / beuestiget / vn(d) angerichtet / als nemlik // dat Sacramente / welker yn den kercke(n) tho Min//den vp du(e)desck gegeue(n) wert / ys men dreck un(d) ne=//yn Sacrame(n)te / Vth du(e)sser vn(d) meren groten or=//saken / werde ick do(e)rch Gades wort vn(d) mine con//scientie geno(e)diget / Sodanes[,] wo angetekent[,] tho // do(e)nde / So bekenne yck nu.

Thom Ersten / Dat de Vader / de So(e)ne / vnde // de hillige Geyst dre vnderscheitliche persone(n) / ein // recht / enich / natu(e)rlick / warafftich God is[109] */ schep=//per hemmels vn(d) der erden*[110] */ Hir mede ick yegen de // Arrianer*[111] *streue.*
Thom Andere(n)[,] dat de middel persone[,] no(e)mlik // de So(e)ne / allene warafftych mensche[112] *ys geworde(n) // van dem hillige(n) Geyste ane mans todo(e)n entfan=//gen / vn(d) van einer reinen Junckfrowe(n) (wo dat Lu//cas beschriuet) si gebaren.*[113] *Ock lo(e)ue yck gelick wo // de Artikel Christliches gelouens*[114] *alle yn sick hol=//dende sint.*
Thom Dru(e)dden / dat de warafftige. myn here // Christ(us) (wo [der] vormi gelede[n]) ock alleine heft no(e)ch//gedan vor mine vn(d) aller werlde su(e)nde[115] */*

[109] Vgl. das Athanasianum. BSELK (wie Anm. 83), S. 57.
[110] Vgl. das Apostolicum. BSELK (wie Anm. 83), S. 42.
[111] Hanns Christof Brennecke, [Art.] „Arius/Arianismus", in: RGG[4] 1 (1998), Sp. 738-743 (Literatur).
[112] Vgl. das Athanasianum. BSELK (wie Anm. 83), S. 59.
[113] Lk 1,26-38.
[114] Gemeint ist das Credo, das heißt das traditionelle gottesdienstliche Bekenntnis der Kirche.
[115] Hier wird das gemeinreformatorische „solus Christus" betont.

(hir dorch // [zum Vierten] (wo ock yn Go[e]dtliker schrift angeteke[n]t) bekenne // ick o(e)ne allene vor minen middeler / vorspraken / gnadensto(e)l[116] */ leuent / salicheit / vorgeuinge d(er) su(e)nde // vn(d) enyge ho(e)peninge tho sinde.*

Thom Vefften[,] dat de Papistische misse / vn=//recht / ketterie / vn(d) du(e)uelsck werck / vn(d) yege(n) Godt // vn(d) de Go(e)dtlichen schrift si / vn(d) neyn offer vor de // leuendygen vn(d) doden / ane eyn Testamente[117] */ dat ys // eyne gedechtenysse der vorworuen vorgeuinge.*

[Wegen fehlenden Raumes in kleinerer Type:] Thom Sesten holde ick neyn Fegefü(e)r tho sinde / vn(d) dat // ock mit neiner go(e)tlike(n) schrift bewerlich gefunden werden[.]

[Fortan nicht mehr jede These in eigener Zeile beginnend:] Thom vij. dat wiwater / wigetsolt [geweihtes Salz] / palm / vn(d) vmmehof//ganck [Prozession] Vn(d) alles[,] wo id si geholden[, ist] vnrecht vn(d) van God // tho do(e)nde nicht beualen.

Thom viij holde ick va(n) // neyner vorbiddinge [Fürbitte] der hilgen / allene mines heren Hiesu // Christi.

Thom ix.[,] dat Vigilie / Memorie vn(d) Selemisse // sint yegen de schryfft.

Thom x. holde ick nicht mit den // wederdo(e)pers vn(d) Sacramentes schenders.

Thom xi. De // do(e)pe schal men nicht wigen / su(e)nder vth water do(e)pen na // Christus beuele.

Thom xij. holde ick van neinen gelo(e)ff//ten / der Nu(e)nnen / Mo(e)nneke / edder su(e)st papistischen lo(e)ff=//ten [Gelübden] vn(d)[,] wor se geschein / sint se nycht Christlik tho holdende[.]

Thom xiij.[,] dat allen presteren / si de eesta(e)dt van Godt // fry geuen vn(d) nicht vorbaden / men mer [sondern vielmehr][,] wo se sik nycht ent//holden ko(e)nen[,] gebaden.

Thom xiiij.[,] Dat nicht allene // den presteren dat sacramente des liues vn(d) blodes Cristi si // tho entfangede beualen. su(e)nder allen Christen si fry ge=//geuen.

Thom xv. Va(n) der o(e)lyinge / de ys nychts / so men // se auerst also heilde [hielte] / alse Marci am vi. Vnd Jacobi am // 5.[,] lethe yck gaen.

Thom xvi. Va(n) dem Papistischen af=//late holde ick gar nychtes.

Thom xvij. Bylde[,] so neyne // affgo(e)derie dar vo(e)r schu(e)t / holde ick fry / ock klocken / misge//want / kerckensmu(e)cke [Kirchenschmuck] / alterlichte [Kerzen] / holde ick nicht yegen de(n) // louen / Doch schal yd also stan / men late yd effte nycht / ys // neine su(e)nde.

Thom xviij. Ick holde va(n) der Papistische(n) // Jurisdiction vn(d) banne // nichtes / Wes ick o(e)uerst vor eynen // ban holde / wert men yn der Ordeninge wol sein[.]

Thom // xix. vn(d) lesten holde ick de vpstandinge [Auferstehung] der doden am iu(e)n=//gesten dage / beyde, der Fromen vn(d) der bo(e)sen.

[116] Röm 3,25; Hebr 4,16 und 9,5.
[117] 1 Kor 11,25; Mt 26,28; Mk 14,24 und Lk 22,20.

Vp du(e)sse artikel hebbe ick mi erboden vn(d) erbede mi ye=//genwardych / vp dat ho(e)geste / vn(d) esche [fordere auf] alle vnse papisten // yn iiij. weken hyr vp tho antworden / edder Gades wort // nycht mer tho lasterende.

Marci j. Poenitemini et credite Euangelio.[118]

2. Soest (1531)

2.1 Johann Host von Romberg, Etzliche artickell, puncte vnd stvcke, die, [wie] man saget, in E(uer) W(ürden) vnd L(iebden) loblicher stede Soist von etzliche(n) gepredichet synt, Unna, 17. Oktober 1531.

Textgrundlage: StA Soest A Nr. 6743, s. Abb. 3 und Abb. 4 auf beiliegender CD

[Bl. 11r] *[…] Daß aber etzliche predicanten sagen, sie haben nicht anderß gepredicht dan die christliche warheit, die sie willich synt, myt yrem lieb [Leib] vnd leben zu vertetingen vnd darumb zu disputire(n) wedd(e)r den genin, die dar wed(e)r wolde(n) sprechen, geb ich E(uer) W(ürden) jm besten zu verstayn, daß myr vur synt komen etzliche artickell, puncte vnd stvcke, die, [wie] man saget, in E(uer) W(ürden) vnd L(iebden) loblicher stede Soist von etzliche(n) gepredichet synt, wie ouch bilichte bewieslich iß. [Diese Artikel] synt wed(e)r die heylich schrifft vnd warheyt, glauben vnd worte vnd lobliche gebreuch vnd lere der heilge(n) geschrifft, welch ick in dieser schrifft(en) E(uer) W(ürden) vnd L(iebden) nach verynneren vnd ym besten vur will geben, alß nementliche hir nach volgent:*

[1] *Vom glauben vnd wercke(n)*
Der glaube ist dem menschen genoichsam zur sallicheit, vnd die vsserliche werck synt niet van noiden dartzu.

[2] *Von busferdicheit vor dey sunde*
Alle sunde sint durch daß lident Chr(ist)i vertzyhen den menschen vnd werde(n) alle tage vertzihen, also daß keyner andrer bosferdicheit ader genuchthununge von noiten sy.

[3] *Von vasten*
Jn den xl tagen vor Osteren vnd op and(e)r vasttagen, von der kirchen vff gesatzt, tzympt sich, millich, botter, keese, eyger vnd fleysch zu essen.

[Bl. 11v] [4] *Von eeren vnd anroiffen der heilgen*
Die hilgen synt nicht jn dem he(m)mel, ouch nicht Maria, Christuß moder, vnd ist die alda, so sittzet sie in enem ort vnd hatt kyn macht.

[118] Mk 1,15.

Maria, Christuß mutter, hatt yn gebert wie ander frouwen.
Die hilge(n) haben keyn macht, vns zu helpfen.
Wier sollen die hilgen nicht anruffen.
Die letanie zu lesen, is narrie vnd geckeswerck vnd vnnutze den gennen, die daß thun.
Der heilgen historien [gestrichen: synt] vnd legende synt vnsecker.
Darumb wess ich nicht, vff Sent Bartholomeuß gefellet oder gebraeten iß.[119]

[5] *Van gebelten der heylgen*
Das cruce Chr(ist)i ist nicht hillich, noch zu eren, noch an zubetten.
Die beld(e)n der heilgen synt anderß nicht dan stuyken, welchen keyn ere gescheyn soll.
Eß ist eyn groisse narheyt vnd geckeswerck, dey belde vmb zu tragen oder die zu ehren oder dar vor zu betthen.

[6] *Von dem gebet vor die seelen*
Vigilie zu betten vur die todten, hilff ynne nicht.
Jn der vigilie ist keyn wort, dat die thoden angait.
Wanner men jn dem gebet vur die thod(e)n sprecht in den ende „Amen", so doit me(n) dem Teufel enen dienst.
Die selen der menschen vergant in den tode myt dem lichnam.
Daß sich die selen offenbaren, ist Duuelß gespantz.
Die selemissen diene(n) nergenß zu dan den pfaffen in yren seckel oder budell.

[7] *Von missen vnd siben getzyden*
Die missen und siben getzitter solten in teutscher sprache(n) gelese(n) werden.
Die getzitter, sunder andacht gelesen, ist gantz vnnuttze.

[8] *Von den Eestandt*
Die frauwen sollen altzyt beriet sein, wan die manner begeren, myt jnne to schaffen dey wercke deß elichen sta(n)tz.

[9] *Von gelobten*
Jederman, hey habe cappe odder platte, mach wol eyn eelich wiff nemmen.

[Bl. 12r] *Dise artickell synt weder die warheyt, zu ergernuß der kley(n)motig(en), zu tzwydracht vnd vprur in E(uer) W(ürden) vnd L(iebden) stede Soist geprediget, alß myr die stede vnd tzyt auch zum teyl angetzeychnet ist, was vnd wann(er) [...]*

[119] Der Märtyrer Bartholomäus, einer der Zwölf Apostel (Mk 3,18; Mt 10,3), wurde der Legende nach geschunden oder gehäutet. Dietrich-Alex Koch, [Art.] Zwölferkreis, in: RGG[4] 8 (2005), Sp. 1956-1958 (Literatur).

2.2 Thomas Borchwede, Johann Kelberg und Johann Mollner, Dyt ys de beke(n)ninge vnsers geloue(n), 20. November 1531.

Textgrundlage: StA Soest A Nr. 6744, siehe Abb. 5 auf beiliegender DVD

[Bl. 1r] *Dyt ys de beke(n)ninge vnsers geloue(n)*

De erste [These:] De hillige scrifft ys dorch den sulvige(n) geist to verstande, dorch welkere(n) se gescreue(n) ys, un(d) nicht na menschen dunkel.

De ander [These:] So wyt der hillige(n) veders lere ys anthone(m)me(n), so vere se myt de(m)me eua(n)gelio auer ey(n) luden. Sues synt se to vorwerpe(n).

De derde [These:] De geloue sunder todoende der wercke maket vor Gade recht.[120]

Der verde [These:] Werke rechtuerdige(n) nicht, sunder syn fru(e)chte deß geloue(n).[121]

De vifte [These:] De kerke, welker mit vasten geloue(n) Chr(ist)o, dem(m) sonne Gades, anhenget, yß de hillige kercke, gemenschop der hillige(n), de wy im geloue[122] *beke(n)ne(n), welker noch runsel noch mackel heft, dan dorch dat bloet Chr(ist)i gereyniget yß,*[123] *e(m)me to eyner geßyrender bruth [gezierenden/gezierten Braut].*[124]

De seste [These:] Dusse suluige kercke kan nicht duellen [irren], wante se yn de(m)me worde Gades beuestiget ys, dan se yß des heren scapstal [Schafstall], yn welke(m)me de schape nyne ander ste(m)me(n) ho(e)re(n) dan ereß heerden.[125]

De seuede [These:] De kercke der Peuwesten [Päpste], so se er ege(n) wort bry(n)gen, yß se de kercke deß viandeß [Feindes, Teufels], un(d) de schape, welke se hören, synt nycht schape Chr(ist)i, want de Chr(ist)i syn, ho(e)ren keyner vro(e)mden ste(m)me(n).[126]

De achtede [These:] Dat euva(n)geliu(m) en ledt nicht tho de misse, eyn offer to syn, wante Christus ys ey(n) eynich offer vor unse sunde,[127] *beneue(n) dussen yß nyn ander vtwendich offer.*

De negede [These:] Dat de leyen eyner gestalt berouet [beraubt] werde(n), yß tege(n) de ynsate Chr(ist)i,[128] *Pauli*[129] *un(d) der alden.*[130]

120 Gal 2,16.
121 Vgl. Mt 7,17-20.
122 Im Apostolicum. BSELK (wie Anm. 83), S. 43.
123 Eph 5,26f. und 1 Joh 1,7.
124 Apk 21,2.
125 Vgl. Joh 10,1-6, hier V. 1 und V. 4f.
126 Joh 10,4f.
127 Hebr 9,25-28 und Hebr 10,12-14.

De teyende [These:] De dodinge unses olden Adams i(n) Chr(ist)o yß eyn billick offer.[131]

De elfte [These:] Nyn [Kein] ander recht gebruch der missen yß den vermanin(n)ge der togesachten gnade un(d) vorseckerynge deß herten der vorg: gnade und(d) des willen Gades.

De tuelfte [These:] Misbruk der mysse syn dusse: So ma(n) misse leset vor andere, vor vorstoruene, vmme geldeß wyllen, vor genochdoninge[,] un(d) so va(n) geduungen [Gemieteten] un(d) unwetenden [Unwissenden] des wordes un(d) des gelouens mysse gelesen wert.

De drutteynde [These:] Gelik als eyn ytliker vor sich gedoft wert, also ock eyn itlik vor sick gebruket des here(n) disches oft tafelen.[132]

De vertende [These:] Dat fegevur yß der mensche(n) gedicht.

Dat vifteende [These:] Anderß ys keyn nochtond [Genugtuung] vor des sunde dan dat eynige offer Chr(ist)i.[133]

De sesteye(n)de [These:] Christus yß alleyn eyn myddeler un(d) voerbidder un(d) nu(m)mant der hillige(n).

De seue(n)teye(n)de [These:] Der hillige(n) so vere(n) syn antorope(n) un(d) to eren, so vere[n] getuch dar va(n) gyft de hillige scrift.

De achteyende [These:] Unse leuent, hoppen un(d) selicheit yß nicht yn Marien, Petro ofte Paulo, noch yn yenige(n) hillige(n), sunder allene yn Chr(ist)o.[134]

De negenteyende [These:] Dat alde un(d) nye Testament heft ny(n) [kein] gebot der orenbicht halue(n), wo wal dat volck dar tho ys to reysen, underwisinge haluen un(d) der hemeliken absolucien [wegen].

De tuintigeste [These:] Noch geseth, noch evangeliu(m) vorwerpet den eheliken standt, un(d) [er] wert nicht dorch Christu(m) ye(n)nigen state, geistliken ader wertliken, vorbaden [verboten].

De ey(n) un(d)tui(n)g[este] [These:] Secten, broderscoppe un(d) peregrinacien [Wallfahrten] gedencket nicht de hillige scrift.

De tue un(d)tui(n)[geste] [These:]: Dat ewa(n)gelion vorwerpet o(e)ppentlich den vnderschet der spyse un(d) der dage.

128 Mt 26,26-28; Mk 14,22-24 und Lk 22,19-20.
129 1 Kor 11,23-26.
130 Die altkirchliche Überlieferung.
131 Vgl. Röm 5,12-21.
132 Vgl. 1 Kor 11,27-32.
133 Vgl. Hebr 9,25-28; 10,12-14 und Joh 14,6.
134 Vgl. 1 Kor 1,30.

Gnade un(d) vrede allen leefhebbers der warheit yn Chr(ist)o Jhesu.

Pe[t]ruß, de truwe vorweser des heren wy[n]gardens, vormanet vn(d) reyßet eyne(n) yderen[,] synes gelouens vn(d) hoppenß bescheet vn(d) kundeschop geeschet togeue(n).[135] *So dan, ersame, leue(n) vrunde, unsers gelauens un(d) hoppens bericht to geue(n), noch nicht gevordert,*[136] *sunder selfwillich vor yderma(n)ne de unbilliken smawort un(d) lesterwort, dar mede wy beschuldiget, afftoleggende angeno(m)me(n), up dat vnser wederpart yn sulker unbillicheit an(t)toege vn(d) vorders sulkeß schelden vnder wegen bleue, derhaluen hebbe wy, nycht sunder cleynen arbeit,*[137] *unsers gelouens bekentnisse yn eyne korte su(m)marien geuatet vn(d) begreppen, vnd bydden hyr ynne vlitich vn(d) demotich, do[r]ch dat vnschuldige blot Chr(ist)i*[138] *eynen yderen ma(n), de vornu(n)ftigeß vorstandes ys, [dass] he dusse eynveldige(n), simpelen bekentnisse by dem Alden vn(d) Nyen Testamente besichtige(n), beratslagen vn(d) p(ro)beren, oft se e(m)me gelick vn(d) eyndrechtich [übereinstimmend] gefunden werde, vn(d) negest toko(m)e(n)[den] Dynstage, vmme myddageß tydt, yn dem Monster wyl erschynen, solkes vnderricht vn(d) vnderwisinge togeue(n) vt der hillige(n) schrift. Dat seluige gebort vns myt allem vlyte to vordenen kegen Godt, dorch onsern Heilant Chri(st)u(m), welck[er] [gestrichen: us] vns spare vn(d) erluchte yn eyndrechticheit to syner glorien vn(d) herlicheit. Amen.*

[Gestrichen: Nos] Thomas Borchwede va(n) Ossenbrugge
ord(inis) p(rae)dica(torum)

Wy [zunächst: Nos] vnderschryuen
Joannes Kelberch
Johannes Molnerus van Buren

3. Münster (1532)

Bernhard Rothmann, Brictius thon Norde, Johannes Glandorp, Heinrich Roll, Petrus Wertheim, Gottfried Stralen, Korte Anwisunge der Missbruch der Romischen Kerken, 16. August 1532.

Textgrundlage: Robert Stupperich (Hg.), Die Schriften Bernhard Rothmanns (Die Schriften der Münsterischen Täufer und ihrer Gegner 1 = Veröffentlichungen der Historischen Kommission für Westfalen XXXII), Münster 1970, S. 60f. und S. 58f.

[135] 1 Petr 3,15.
[136] Der Soester Rat war bis zu dieser Zeit noch nicht auf Borchwedes Disputationsangebot eingegangen.
[137] Auch dies ist ein Hinweis darauf, dass Borchwedes Thesenreihe wohl eine längere Entwicklung durchlaufen hatte.
[138] 1 Petr 1,19.

[...] Cum vero quidam querantur se nescire, quae templorum ceremoniae sint impiae, ideo se a receptis ceremoniis et templorum ritibus usitatis recedere non posse, nisi nominatim, quae sint impiae, praescribantur, quanquam autem quotidianis concionibus illud satis a nobis exprimatur, ad quas hac de re ambigentes remittendi essent, tamen ut quaelibet impietas et quilibet abusus facilius cognoscatur ab illis neve aliquam causam pertinaciae suae in abusibus retinendis praetexere queant, epitomen abusuum, quantum nunc necesse est, sacris literis confirmatam vobis ex umbra in solem educere voluimus, ut hac occasione [!] hi, qui munitionibus huius vestrae urbis continentur et impiis hisce retibus immersi detinentur, vestris mandatis ab eorum usu vel coerceantur [!] vel adversus illos solidi aliquid adferant, quo sua legitime tueantur [!]. Nam abusus hactenus fucata pietatis specie adumbrati, quos hic revelabimus, nihil aliud sunt, quam blasphemiae et calumniae in Deum [...]

I. *De Mysse, vor und na von menschen to hope gelappet, ys verwostinge*[139] *des aventmaels und verhonynge des dodes [Christi].*[140]

II. *Dat Aventmael na insathe Christi is und sall gehalden und gebrucket werden, dae die Christen thohope komenn und den doet des heren vorkundighen.*[141]

III. *In der Misse auerst tegen de insathe Christi: Eth und drincket!*[142] *Eyner alleyne nympt syck dar tho an, sollcks to doen vor eynen andern.*

IV. *Und dat aller gruwelickst is, [er] maket ein offer dar van, welck offer si Christus seluen,*[143] *die dar wederumb vor die sunde beide[,] leuendichen und doden[,] van einen mispapen geoffert werde[,] tho verspottunge des lydens Christi,*[144] *welck allein genoch is vor die sunde der werlt.*

V. *Da to sint schir al mynscen mit gelde gekofft, wo die Jodden Christum van Juda gekofft heben.*[145]

VI. *Gelick als dat unrecht yß, det eyner vor velle dat aventmaell woll holden, also ysset oick unrecht, dat men myt einer gestalt des broidz dat wolde uithdelenn, want dat auentmael ys dat Testament*[146] *des Soens gades, sall von geynem menschen vorandert werden.*

VII. *Dat Sacrament, woe se eth nomen, dat in hysekens hyn und dar wert hengesath, umedregen und angebettet, ys ene groue affgoderye.*[147] *Want allene godt denn heren (de de hemel syn stoel und de erde syn voetschemel [Fuß-*

139 Vgl. Mt 24,15 und Mk 13,14.
140 Vgl. Mt 27,31 (parr.); Lk 18,32 und Lk 23,11.36.
141 1 Kor 11,26.
142 Mt 26,26-28.
143 Vgl. Hebr 9,25-28; 10,12-14 und Joh 14,6.
144 Vgl. Mt 27,31 (parr.); Lk 18,32 und Lk 23,11.36.
145 Mt 26,14-16.
146 1 Kor 11,25; Mt 26,28; Mk 14,24 und Lk 22,20.
147 Vgl. 1 Petr 4,3.

schemel] ys,[148] *und mach[,] ia wyl oek in gynen gebowete[,] van menschen gemaket[,] beslotten werden), sal men anbeden. Und dat men in den husekens ummedrecht, anropt und anbedet, ys nicht mer dan slecht broith. Mach ock gyn Sacramente syn, na dem allene de Sacramenta inn rechten gebrucke Sacramenta syn.*

VIII. *Dat broyth und wyn[, die] jn dem abentmael des heren to syner gedechtnisse*[149] *genotten werden, ys wael eyn sacrament, anders ys broyth broyth und blyfft broyth, wyn wyn und blefft wyn. Dat[,] dat sie seggen, in krafft der vyff worde, nemptlick Hoc est corpus meum,*[150] *maken sy eyn Sacrament off dat lyff Christi, ys falsch und unrecht.*

IX. *Zeylmissen, vigilien, jaertyden, maentstunde und wat dar tho hort hebben gans gynen grundt inn godliker schryfft und warheyt. Dat synt vorspottunge des blodz Christi,*[151] *wandt men vermeint[,] dar mede de sunde uth tho leschen, dat doch dem blode Christi opentlich und allene tobehort. Deynet averst allene [dazu,] denn unwetten[den] volke den budel to lychten [erleichtern].*

X. *Conclusion oder besloß redde von den furichen artickelen. Hyr uth und vellen anderen redden folget[, dass] des Sacramentz hensettinge, umdregent und anbedent und des Sacramentz hantreckinge under ener gestalt synt godzlesterlich und tegen alle godtlyke hyllige schrifft.*

XI. *Na dem in der Kerken, dat ys der gemeynen Christen [Versammlung][,]*[152] *alle dinck soll tor stychtinge und betteringe der sulven gescheyn,*[153] *is nodich, dat ock alle dinck mit guden verstande dar suluest gehandelt werden. Wat men nicht vorsteyt, dat kan men sick yo nicht bettern. Hyr umme ysset unrecht, dat men yn gemeynen Christen vorsammelinge ander sprake, dan die gemeyne vorstan kan, gebruket. Also getemmet sick, dat men die dope in sunderheytt myt apener und bekander sprake uthrichte, want dar an doch eynem ideren to wetten hoch gelegen is.*

XII. *Eth ys unrecht alle kerkenn gebruck, gesenge unnd, wo se eth nomen, godz denst, welker umme presentien und geltz willen geschuet, eth geschege prima off secunda intentione[,] principaliter off accidentaliter.*

XIII. *Louesenge, de men singet, dar inn immer de anders dan Christum vor eyne middeler und advocaten offt noethhilper anthuet, wo dat Salue regina und etlycke andere, synt unchristlich und godz lesterlich.*

XIV. *Weywather, kerßen, kruyth [Kräuter], belder, klocken, solt, olie und der gelycken seggenen, dar mede dat sulue uns tor salycheyt solde deynen mogen, ys heydensch mysgeloue unnd vordomlick.*

148 Jes 66,1.
149 1 Kor 11,24f. und Lk 22,19.
150 Die Einsetzungsworte der Messliturgie.
151 Vgl. Mt 27,31 (parr.); Lk 18,32 und Lk 23,11.36.
152 Die communio sanctorum des Apostolicums. BSELK (wie Anm. 83), S. 43.
153 Vgl. 1 Kor 14,3.26 und 2 Kor 12,19.

XV. *De Krancken myt olye sinerenn [schmieren, salben][,] anders war umme, dan dat die gelidder und dat lyff erquicket und gestercket werde, sonder recht[,] off der zelen salicheyt daran gelegen, ys unchristlich.*

XVI. *De vorstoruen hilligen bilde anropen, erhen offt umb dragen[,] ys apenbaer und heill affgodderie.*

4. Osnabrück (1532)

Die 44 Thesen des Dietrich Buthmann, 1532.

Textgrundlage: Hugo Hoyer, Untersuchungen über die Reformationsgeschichte des Fürstentums Osnabrück unter den Bischöfen Erich II. von Grubenhagen und Franz I. von Waldeck, in: Zeitschrift der Gesellschaft für niedersächsische Kirchengeschichte 32/33 (1927/1928), S. 77-200, hier S. 148-152.

DE erster Artickell:

Een mensche mach nicht recht ferdich vn(d) salich werde(n) vor godt vth sinen egen vordenste vnde werckenn, dan alleyne vth Christus vordenste vnd lutter genade. Ad Romanos III et IIII.[154]

2. *Menn sall alle tydt gode wercke doynn In [als] eyn teicken[,] dat me godenn gelouen hefft, meer [denn] tho der salicheidt syndt se nicht nutte[,] dan alleyne de geloue In Christo ad Ephesios II.*[155]

3. *De mysse[,] de menn suslange [bisher] geholdenn hefft[,] is eyn gruwellinck vnd eyn duuels dynck vnd eyne vorsturynge des auentmaels Christi Ad Hebreos IX et X.*[156]

4. *Menn sal dudessche mysse doenn / vnd halden na dat beuel vnde Insatynge Christi, welcker heidt [!] eyne Ceremonia / offt ein auentmaill und eyn gedeichtnusse Christi vnd nicht einn offerha(n)de vor de leuendygen vnde doden Ad Hebreos X und XI.*[157]

5. *Dat Sacrame(n)t[,] nemelick dat Aue(n)tmayll Christi[,] holde ick seer groeth, vnd In merer ere vnd reuerentienn [Hochachtung][,] als men suslange gedaen hefft[,] So ver als men das recht gebrucket vnd doet na Christus Insettunge vnd beffel[,] nemptlick entfangen Inn beider gestaltnisse als Christus secht Math. XXVI, Luce XXII, Marci XIIII, Paulus 1, Corinthios XI.*[158]

154 Röm 3,22-24.28 und Röm 4,5.25.
155 Eph 2,8.
156 Hebr 9,27f. und Hebr 10,12.14.
157 Vgl. besonders Hebr 10,3.10.12-14.
158 Mt 26,26-28; Lk 22,19f.; Mk 14,22-24 und 1 Kor 11,23-26.

Item ick ler[,] dat in dat broedt deß Auentmaels Christi sy warafftich flesch vnd dat lycha(m) Christi vnd de wyn werde dor de worde [der] consecratie warafftich bloet Christi, dit licham vnd bloet Christi sal men ettenn vnd drynckenn In vorgeuinge der sunde[159] *vnd yn eine gedechtnisse Christi,*[160] *vnd nicht yn de muren settenn / vnd nicht auer de strate dregen In suluer vnd golt, welcker Christus vorboden hefft[,] wenthe hie heuet gesacht[:] nemet dyt[,] ettet dyt / dit is myn licham*[161] */ Hie secht[,] menn soll ettenn vnd sacht nicht[:] nemet vn(d) sluttet In de mure(n)[,] we(n)te goidt wil nicht beslote[n] wese(n), da(n) alei(n) i(n) dat herte der geleuwige(n) menssche(n) / daer vmb hette[n] wi Christe(n) me(n)sche(n) de te(m)pel goides[,] als vns Paul. leret I Cor. III*[162] *Hie vmb is daer gin Sacrame(n)t[,] dat si da(n) saicke[,] me(n) ette vn(d) drincket nha Christus beuell.*

6. *De dope sal men holden[,] als men suslange plaich [zu tun pflegt][,] dan men sal vp dudessch lesenn[,] vp dat alle(n) ma vorstaen moge, hyer wyder tho schryuen[,] wat de dope sy[,] maich ick nicht doen[,] wenthe aichte dage hedde ick des genoch tho doyn / dan de kynderkes sal men doepen vnd nycht doen[,] als men up summigen endenn leret[,] nemlicken / XVIII off XX Jaer olt werden lathenn.*
7. *De ceremonien sal ma(n) nycht vorwerpen vth der kerken[,] dan de gene[, die] tegenn godes wordt sint / dan men sal dar tuisschen [unterdessen] lerenn[,] dat men daer geyne salicheidt noch Troest Inn erlangen sall.*
8. *Menn sall alle sundage dudessche mysse holden In eynn Ider kerspellene [Kirchspiel] / daer tho alle Su(n)dage dat auetmaell, wante so mannichmael de mensche In gebreck valt vnt wert van denn duuell angestotten vn(d) angefechtet[,] so sall hie de Sacrame(n)t entfangen to einen troest[,] dat emme de duuell nicht mistrostisch maecke.*
9. *Dat word goides sall me(n) p(re)dicken rei(n) vnd klaer sunder tosettynge vnd affnemige der menssche.*
10. *Dat vegefur is eynn Insettunge der mensschen[,] vmb gelt vann den ludenn to krigenn[,] vnd is eyn lugen[,] wente dat synt man II wege.*
11. *Mysse vnd vigilie denn daeden luden na tho doende[,] is eynn spoet gades.*
12. *De dope vnd wigwatter segen ys narrenspeell[,] wenthe Christus hefft se eynn maell gesegent vnd gebenedigget / gene II.*[163]

[159] Mt 26,28.
[160] 1 Kor 11,24f. und Lk 22,19.
[161] Mt 26,26.
[162] 1 Kor 3,16f.
[163] Gen 2,3.

13. *Vnder denn Christen sollenn gyne mensschen apenbaer bidden [betteln][,] mer me(n) sall se besorgen. Deu. XIII,*[164] *Leuitici XIX.*[165]
14. *Eyn mensche sall sunder dat wordt goides nicht doen[,] dat eme guet duncket, dan hie sall allene doen[,] dat goet hetet vnd gebudt [gebietet]. Numer. XV, Deu. XV, Pro. III, Esaie LXVI.*[166]
15. *Dat wordt goides sal men apenbair predicke(n) vnde seen gyne(n) me(n)schen an / als vns Esaias leret IIII cap., da er hie also secht / du[,] de du predickest dat Euangelium[,] klem vp eynen hogen berch vnd verheue dine stimme In sterckheidt / Sprinck vp vnde will nicht fruchtenn,*[167] *Item Cap. XVIII[:] Rop vnde will nicht fruchtenn[,] holt nicht vp / heue vp dyne Stemme als ein besune [Posaune] vnd vorkundige myne(m) volcke ere schande / vnd den gelouigen ere sunde.*[168]
16. *Eynn Jewelick sall ynn denn echten staidt [Ehestand] gaen vnd hebben eyne rechte huisfrouwen[,] hie sy geistlick edder wertlick[,] so ferne hie sick nicht entholtenn kan / wente dat is better[,] dat ein Ider ma(n) vn(d) ein Ider frouwe synen gaden hefft[,] dann dat se In vnreinnicheidt vnd horeryge leuen I Corinth. VII.*[169]
17. *De mensche hefft nynen fryggen willen / vth em suluen salich tho werdenn Prouerbiorum XXXVI/*[170] *II/VII*[171] *gal II.*[172] *IX.*[173]
18. *De Bicht vorwerpe ick nicht[,] als [sofern] se recht geidt vnd recht geschoidt, alle sunde ouerst tho seggen dem prester Int oher[,] is nicht van noedenn / wen numment wet[,] wo vele he oher gedaen hefft Psalm V, Psalm XXXI.*[174]
19. *Alle dat gene[,] dan gynen grundt In der hilligenn schrifft hefft[,] sal men vthradenn, Matt. XV.*[175]
20. *Christus is alleyne eyn Myddeler twisschen den hemmelsschen vadder vnd den mensschen vn(d) gyn ander name Im hemel vnde erdenn[,] dar me(n) salich doer werden maich Acto. IIII.*[176]

164 Wohl Dtn 14,29 oder auch Dtn 15,1-11 mit seinen Regelungen für das sogenannte „Erlassjahr".
165 Gemeint sind die Regelungen des sogenannten „Heiligkeitsgesetzes", besonders Lev 19,9f. und 13.
166 Num 15,1-31; Dtn 15,1-11; Prov 3,1-26 und Jes 66,1-4.
167 Jes 40,9.
168 Jes 18,3.
169 1 Kor 7,8f.
170 Wohl durch die Überlieferung trunkiert (Prov 36).
171 Prov 2,1-22 und Prov 7,1-27.
172 Gal 2,20f.
173 Wohl durch die Überlieferung trunkiert (Gal 9). Vielleicht Gal 4,6.
174 Ps 5,11 und Ps 31,3.
175 Mt 15,1-20.
176 Apg 4,12.

21. *Godes rechtuerdicheidt is vnse rechtuerdicheidt vnd vnse wyscheidt vnd vnse hillicheidt vn(d) vnse vorlosynge. I Cor. I.*[177]
22. *De bekentnysse Christi is warafftige vn(d) vullenkommen rechuerdicheidt. Hier. IX,*[178] *Johan. XV/*[179] *II. Petr. III.*[180]
23. *Alle rechtuerdicheidt kumpt alleyne vth dem gelouenn Mathei XIIII,*[181] *Marci V et XVI. III. VI.*[182] *Act. X. XIII. XV.*[183]
24. *De geloue maicket eine saliche Sunder de wercke Romanos III/ IV/ IX/*[184] *Gala. II/ III.*[185]
25. *Allene de vngeloue vordomet denn menschen vnd is ouck alleyne sunde Johannis XVI et VIII.*[186]
26. *Men sal der Ouericheidt gehorsam synn alle tidt[,] dage vnd naicht[,] wente goidt hefft se Ingesatt[,] geschapen vnd gemaket Roman: XIII,*[187] *Tituen III/ I.*[188] *Petri II/*[189] *Gene. 9.*[190]
27. *Men sal der Ouericheidt geuen[,] dat men se schul[d]ich is Mathei XXII/*[191] *Luc. II.*[192]
28. *Als de Ouericheit tegen godes word handelt[,] is men nicht schuldich gehorsam tho syn Act. V.*[193]
29. *De Radessheren solle wesen wyß vnd de(n) heren fruchten [fürchten][,] vnd In welckren de warheidt is[,] vn(d) sollen de gyricheit hebben Exodi. 48.*[194]
30. *Eyn Pastoir[,] de gades wort recht leret[,] vnd sal men vnderdenich wesen, und vor agen hebben 2. Cor. 10 et 13,*[195] *Timo. 5.*[196]

177 1 Kor 1,30.
178 Jer 9,22f.
179 Joh 15,1-17.
180 2 Petr 3,1-13.
181 Mt 14,22-32.
182 Mk 5,34 und 36; 16,16; 3,28f. und Mk 6,30-44.
183 Apg 10,34; 13,38 und Apg 15,11.
184 Röm 3,22-24.28 und Röm 4,5.25.
185 Gal 2,15-21 und Gal 3,1-14.
186 Joh 16,5-15 und Joh 8,30-35.
187 Röm 13,1-7.
188 Tit 3,1f. und Tit 1,10f.
189 1 Petr 2,13-17.
190 Gen 9,5f.
191 Mt 22,21.
192 Lk 2,1-5.
193 Apg 5,29.
194 Wohl durch die Überlieferung trunkiert (Ex 48). Wahrscheinlich Ex 18,21.
195 2 Kor 10,1-18 und 2 Kor 13,1-13.
196 1 Tim 5,17-25.

31. *Man maich denn eynen daich etten vnd drincken als den anderen vnd dancken vnd louen den heren daer vm Esaia 58,*[197] *Mat. 6, 15,*[198] *Timot. 4.*[199]
32. *Mensche leringe vn(d) Insettinge[,] se hebbe da(n) [selbst wenn sie] Ingesaeth de Pawest offt Bysschop[,] sall men nycht holden[,] so verne se nicht gegrundet wordt yn der hilligen schrifft Esaie 29.*[200] *Hie. 23.*[201] *Matth 15.*[202] *1 Corint. 7.*[203]
33. *Eynn menssche is seker vnd vast dorch de beloeffnisse godes[,] dat hie eyn kyndt sy de ewigen leuendes[,] dar de papisten suslange entegen synt gewesen[,] seggende[,] dat eyn menssche nicht en weidt[,] offt hie yn der gnaden gades sta offt nicht Esaie 43 et 54,*[204] *zacha. 14.*[205]
34. *De hilligenn schrifft maich men nicht vorstaen[,] dat enn sy saecke[,] de geist gaides werke daer mede Esaie 29.*[206] *Psalm. 93.*[207] *Johann 10 et 6.*[208] *2. Petri 1.*[209] *Apoca 5.*[210]
35. *Beloffnisse[,] de tegen godes wordt gadaen synt[,] ys menn nicht schuldich tho holden Ezechie. 2,*[211] *ego dedi Esaia 1,*[212] *Regum 13,*[213] *Amos 5,*[214] *Matt. 6,*[215] *zachar. 7.*[216]
36. *Alle Christen mensschen hettenn [heißen] de selige kerke 1. Johann. 10,*[217] *Acto. 2,*[218] *Collo 1,*[219] *Psal. 34.*[220]

197 Jes 58,1-12.
198 Mt 6,16-18.
199 1 Tim 4,1-5.
200 Jes 29,9-16.
201 Jer 23,25-40.
202 Mt 15,1-20.
203 1 Kor 7,1-40.
204 Jes 43,1-7 und 54,1-17, besonders 7f. und 10.
205 Sach 14,1-21.
206 Jes 29,9-16.
207 Wohl Ps 92,7.
208 Wohl Joh 10,31-39 und Joh 6,60-65.
209 2 Petr 1,16-21.
210 Apk 5,1-14.
211 Hes 2,1-3, 10.
212 Jes 1,10-17.
213 1 Sam 13,7-14 oder 1 Kön 13,11-34.
214 Am 5,21-27.
215 Mt 6,1-4 und 16-18.
216 Sach 7,1-6.
217 Wohl durch die Überlieferung trunkiert (1 Joh 10). Vielleicht 1 Joh 1,3 oder Joh 10,1-30.
218 Apg 2,37-47.
219 Kol 1,3-14.
220 Ps 34,1-23, besonders 8-23.

37. *De doedt Christi hefft vor alle vnse sunde genoich gedaen Esaie. 1 et 2.*[221] *1. Joh. 4.*[222] *Hebr. 5, 3.*[223] *Col. 5,9.*[224]
38. *Alle Christen mensschen hebben den Slottel [Schlüssel] der hilligen kerken[,] dat is se hebben der suffuesten maicht[,] de de pawest hefft in geistlicke(n) di(n)ge(n) Matth. 18,*[225] *Johann. 2.*[226]
39. *Eyn Igelick sal syn broidt mit arbeydenn vordeynen[,] offt hie [oder er] sall nicht etten Gene 3.*[227] *Ephe. 4.*[228] *2. Thessa. 3.*[229]
40. *De anbeders de be[l]de(n) solle(n) nicht kome In da(t)t Ryke gaides. Gala 5.*[230] *1. Corin. 10.*[231] *Deu. 5.*[232] *Exo 2.*[233] *Esaie 44.*[234] *Hier. 10.*[235]
41. *De teickenn[,] de de hilligenn doen (als men se nomet)[,] sal me nicht gelouenn[,] went dat is duuels bedraich 2. Thessa. 2.*[236]
42. *Endechris[t]i is nicht eyne persone[,] als Johannes In syner epistolen secht.*[237]
43. *Alle de gene[,] de vorbedenn[,] in denn echtenn state tho gaen[,] vnd vorbedenn[,] de spise to ettenn[,] de goet geschapen hefft[,] myt danck saggynge, dat synt entechristen[,] als Paulus in der ersten epist Timot. 4.*[238]
44. *Alle de gene[,] de gaides wordt recht vnd reyne leret hebben[,] sint van beginssel dusser werlt voruolget worden vnd sollen vorfulget worden went in den Junsten daich Johan. 8, 10.*[239] *et Act. 7.*[240]

Hyer hebbe Ick geschreuenn [!] 44 artickel[,] den suluen hape ick dorch de genade Christi tho vordedingen [!] vor allen mensschen[,] gelerdt eder vngelert[,] vnd daer will ick min lyff vnd leuenn by vp setten vnde vor gaede [Gott] deme heren verandt worden In den strenge(n) gerichte[,] welcker nimmes vorbigaen sall, de here vorluichte vns myt synen geiste vnd geue vns syne gnade AMEN.

221 Jes 1,4-9.18 und Jes 2,12-22.
222 1 Joh 4,9f.
223 Hebr 5,3.
224 Wohl durch die Überlieferung trunkiert (Kol 5,9). Wohl Kol 2,9 (und 14).
225 Mt 18,18.
226 Vgl. 1 Joh 2,1-5 (7-11) oder Joh 20,19-23.
227 Gen 3,19.
228 Eph 4,28.
229 2 Thess 3,6-13.
230 Gal 5,1-15.
231 1 Kor 10,1-13 und 14-22.
232 Dtn 5,7-9.
233 Ex 20,4f.
234 Jes 44,6-20.
235 Jer 10,1-16.
236 2 Thess, 2,1-12, hier besonders 9.
237 1 Joh 2,18.22.
238 1 Tim 4,1-5, hier besonders 4.
239 Joh 8,37-59 und Joh 10,31-42.
240 Apg 7,54-60.